

Petzenhausen

Die Pfarrer von Petzenhausen

Die Geschichte von Pfarrern, die in Petzenhausen wirkten und wirken - geschildert anhand von Eigenrecherchen im Dorf und historischer Aufzeichnungen aus verschiedenen Archiven



Altes Sigillum der Pfarrei
St. Peter und Paul in Petzenhausen
aus dem 18. Jahrhundert

Zusammengefasst und erstellt von
Anton Keller (März 2016)

Die Pfarrer von Petzenhausen

Auf den nachfolgenden Seiten sind die Pfarrer genannt, die in Petzenhausen ihren Dienst versahen und deren Wirkungszeit recherchiert werden konnte. Von einigen sind auch bestimmte Ereignisse bzw. Überlieferungen bekannt, die in den nachfolgend genannten Quellen nochmals eigens angeführt sind.



Hinweis:

Mit gedrückter „STRING“-Taste + Mausklick auf das jeweilige Pfeilsymbol kommen Sie zurück zur Auflistung der Pfarrer.

Mit „STRING“-Taste + Mausklick auf den jeweiligen Index hinter dem Namen in der Namenspalte gelangen Sie direkt auf verschiedene Kapitel zum entsprechenden Pfarrer.

Zeitraum / Jahre	Name	Anmerkungen / Quellen
1171 - 1175	Pfarrer Heinrich von Geretshausen 1) A1)	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus ; erbittet von Wessobrunn die Vikarierung von Petzenhausen
1370	Pfarrer Ott von Eresing 1) B1)	vikariert Petzenhausen von Eresing aus ; auch Otto von Tullenshausen genannt
Bis 1485	Pfarrer Christoph Schmid C1)	seine Resignation und die Einsetzung des Nachfolgers sind in einem Formbuch überliefert (KL W39 Bl. 1v.)
Ab 1485	Pfarrer Matthias Fell D1)	
1549	Pfarrer Ulrich Promer E1)	
1569 - 1607	Pfarrer Johann Miller (Müller oder Molitor) F1) F2)	auch „Lechpater“ genannt; verst. 1618
1607 - 1630	Pfarrer Johann Jungwirth G1)	verst. am 16.08.1630 in Petzenhausen; 1609 wurde das jährliche Einkommen des Pfarrers Jungwirth auf 200 Gulden geschätzt, wobei er seinem Vorgänger, der das Widem stark vernachlässigt hatte, noch 43 Gulden Pension geben mußte (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 85r)
1630 - 1633	Pfarrer Balthasar Hainzler H1)	war seit 1611 Pfarrer in Geretshausen
1630 - 1633	Pfarrer P. Wohl	vikariert Petzenhausen von Landsberg aus ; 1633 in Landsberg von den Schweden umgebracht
1633 - 1634	Pfarrer Johann Hueber J1)	nicht von der Abtei präs.
1634 - 1636	Pfarrer Zacharias Langlmayr K1)	
1636 - 1642	Pfarrer Mag. Kaspar Mayr L1)	geb. 1585 in Landsberg; zunächst versah Pfarrer Mayr gleichzeitig auch die Pfarrei Oberbergen und dann seit 1641 von Schwabhausen aus
1642 - 1668	Pfarrer Georg Kranz M1) M2)	geb. in Eresing; verst. am 23.12.1668 in Petzenhausen und am 26.12.1668 in der Pfarrkirche beerdigt
1669 - 1695	Pfarrer Matthias Praun N1)	geb. in Landsberg; verst. am 18.11.1697 in Landsberg
1695 - 1702	Pfarrer Mag. Kaspar Erhard O1)	geb. 1670 in Stadl; Pfarrer in Petzenhausen und seit 1702 in Paar; dort verstarb er am 24.08.1743; er wurde auf der Epistelseite des Hochaltars des Kirchleins seiner Pfarrei bestattet; eine achteckige Steintafel wurde ihm zu Ehren angebracht
1702 - 1747	Pfarrer Matthias Vogl 1) P1)	verst. 19.06.1747 in Petzenhausen; in der Frauenkirche (Altar St. Joh. B.) beigesetzt
1747 - 1779	Pfarrer und Dekan Matthias Berghofer 1) Q1) Q2)	wurde als "benefactor noster" bezeichnet; geb. 06.08.1711 in Antdorf; verst. 15.11.1779 in Petzenhausen, in der Pfarrkirche beerdigt
1779 - 1798	Pfarrer Bernhard Bayr 1) R1)	geb. in Schnaitach (b. Hersbruck); verst. 16.11.1798 in Petzenhausen, in der Pfarrkirche beerdigt

Die Pfarrer von Petzenhausen

1798 - 1834	Pfarrer Josef Lidl 1 S1	geb. 16.04.1754 in Iffeldorf; verst. 17.11.1834 in Petzenhausen
1803 - 1811	Pater Rupertus Schmidhuber 1 2 T1	geb. 29.12.1743 in Salzburg; Prior und Archiv. Professor optime Meritus; 1782-1783 Großcellerar für Tirol
1834 - 1875	Pfarrer Josef Rouille 1 2 U1	geb. 27.02.1804 in Petzenhausen; verst. 03.11.1875 in Petzenhausen; ab 1864 Dekan des Landkapitels Schwabhausen; 17.09.1873 zum bischöflich, geistlichen Rat ernannt
1875 - 1889	Pfarrer Alois Mayr 1 2 V1	geb. 11.07.1821 in Blindheim; verst. 10.11.1889 in Petzenhausen
1890 - 1894	Pfarrer Sylvester Stengl	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus; geb. 31.12.1826 in Heideck; verst. 14.09.1808 in Geretshausen
1895 - 1902	Pfarrer Joseph Singer 1 X1	geb. 10.07.1863 in Oberrohr; Juni 1902 „in die amerikanische Missionen“
1903 - 1920	Pfarrer Johann B. Leibhammer 1 2 Y1	geb. 19.04.1866 in Wallerstein; verst. 14.02.1920 in Petzenhausen
1920 - 1931	Pfarrer Pankratz Nebel 1 2 3	geb. 03.05.1869 in Ramsach; verst. 16.12.1931 in Petzenhausen
1932 - 1935	Pfarrvikar Anton Hofmiller	geb. 12.09.1902 in Münsterhausen; verst. 10.03.1984 in Vilgertshofen
1935 - 1950	Pfarrer Martin Appel 1	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus; geb. 04.05.1882 in Mailing; verst. 02.01.1950 in Geretshausen; (von 1938-1950 weitgehend durch Kommorant Peter Stegherr aus Burggen vertreten)
1938 - 1950	Pfarrer Peter Stegherr 1 2	war bis 1938 Pfarrer in Burggen – mußte durch ein „Nazi-Gericht“ zwangsabdanken, wäre aber aufgrund seines Alters ohnehin in Pension gegangen; kam dann nach Petzenhausen und hat weitgehend den Vikar Pfarrer Appel aus Geretshausen in Petzenhausen vertreten; gest. 1951 in Petzenhausen
1950 - 1957	Pfarrer Josef März	vikariert Petzenhausen von Weil aus; geb. 07.10.1898 in Klosterhof (Bay. Wald)
1957 - 1965	Pfarrer Josef Steger 1	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus; geb. 09.09.1923 in Laufen
1965 - 1967	Pfarrer Dr. Erhard Schmidt	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus; geb. 28.07.1935 in Lichtenstadt
1967 - 1980	Pfarrer Dr. Hubert Kranzfelder 1	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus; geb. 02.07.1939 in Thannhausen
1980 - 1988	Pfarr-Administrator Eckard Fasold 1	vikariert Petzenhausen von Geretshausen aus; geb. 14.03.1934 in Berlin
1988 - 1996	Pater Arnold Walloscheck 1 2 W1	vikariert Petzenhausen von Schwabhausen aus; OSB in St. Ottilien; geb. 02.11.1935 in Beuthen (Oberschlesien); verst. am 03.06.2015
1996 - 2009	Pfarrer Rudolf Plank 1	vikariert Petzenhausen von Weil aus;
2009 - 2014	Pater Nazareth D'Silva 1	vikariert Petzenhausen von Weil aus; aus Indien stammend;
2014 -	Pfarrer Martin Rudolph 1 und Kaplan Michael Kammerlander 1 und Kaplan Nirdosh Kujur 1 und Kaplan Augustine Benny 1	vikariert Petzenhausen von Penzing (Pfarrer Rudolf) und Weil (Kaplan Kammerlander bis Juli 2017, ab August 2017 Kaplan Nirdosh Kujur bis August 2019, ab September 2019 Kaplan Augustine Benny) aus; Zusammenlegung der Pfarreien Penzing und Weil am 01.09.2015 (Offizielle Feier am 14.09.2015 in Weil)

Die Pfarrer von Petzenhausen

Quelle(n) zu: Pfarrer von Petzenhausen - allgemein

****Petzenhausen** (9 km nö Landsberg). 1149 bestätigte Bischof Walther von Augsburg dem Kloster Wessobrunn den Besitz von zwei Dritteln des Zehnten in Petzenhausen, die es seit der Zeit seines Vorgängers Hermann besessen habe (KL W 3 a S. 63; vgl. auch Leutner, Historia S. 128). 1179 bestätigte Papst Alexander III. diese Einkünfte (KU W 7). Das dritte Drittel des Zehnten erhielt der jeweilige Weltgeistliche, der die Pfarrei betreute, z. B. der Priester Heinrich um 1174/75 (KL W 3 a S. 86 oder allgemein: KL W 13/4 S. 47–50 zu 1716). 1370 verbanden sich die Pfarrer von Petzenhausen und Landsberg zur besseren Tröstung der Sterbenden (Leutner, Historia S. 321). 1609 wurde das jährliche Einkommen des damaligen Pfarrers Johann Jungwirth auf 200 Gulden geschätzt, wobei er seinem Vorgänger, der das Widem stark vernachlässigt hatte, noch 43 Gulden Pension geben mußte (Kurbayern Geistl. Rat 226 Bl. 85r).

Auf die Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie die Filialkirche Unsere Liebe Frau hatte das Kloster das Nominations- und Präsentationsrecht (Fried-Hiereth, HA Landsberg S. 166), das es bis 1803 behielt (KL Fasz. 804/5). Beide Kirchen wurden im 18. Jahrhundert durch Wessobrunner Künstler, vor allem Joseph und Franz Xaver Schmuzer, barock ausgestattet (Dehio, Oberbayern S. 961–962). Das Fresko im Langhaus und das rechte Seitenaltarbild stammte vom letzten Wessobrunner Klostermaler Sebastian Jaud (Bauer, Corpus S. 180 und Epple, Jaud S. 19, 31).

Als Pfarrer sind nachweisbar:²⁶⁾

Heinrich	1171/75
Otto von Tullenshausen	1370
Christoph Schmid ²⁷⁾	bis 1485 (res.)
Matthias Fell [?]	ab 1485
Ulrich Promer	1549
Johann Miller (Molitor)	1569–1607
Johann Jungwirth	1607–1630
Balthasar Hainzler	1630–1633
Johann Hueber	1633–1634
Zacharias Langlmayr	1634–1636
Kaspar Mayr	1636–1642
Georg Kranz ²⁸⁾	1642–1668
Matthias Praun	1669–1695
Mag. Kaspar Erhard	1695–1702
Matthias Vogl	1702–1747
D. Matthias Berghofer ²⁹⁾	1747–1779
Bernhard Bayr	1779–1798
Joseph Lidl	1798–1834.

²⁶⁾ Nach den oben angegebenen Quellen und frdl. Mitt. von P. Arnold Walloschek OSB, St. Ottilien, vom 9. 6. 1995.

²⁷⁾ Seine Resignation und die Einsetzung des Nachfolgers sind in einem Formelbuch überliefert: KL W 39 Bl. 1v.

²⁸⁾ Laut Bestätigung eines Hofkaufs durch ihn: KU W 1656 November 28.

²⁹⁾ Laut Nekrolog-Eintrag war er Pfarrer und Dekan und wurde als *benefactor noster* bezeichnet (KL Fasz. 806/20 zu 1779 November 15).



Quelle(n) zu: Pfarrer **Heinrich von Geretshausen**

Im Jahre 1163 verpflichtete sich der Wessobrunner Vogt Heinrich von Stoffen, nach der Übernahme des Klosterhofes in Bergen von dem Ertrag des dortigen ganzen Zehnten in diesem Hause zwölf Nonnen und zwei Priestern des Klosters Wessobrunn Unterkunft und Nahrung zu gewähren (KL W 3 a S. 74). Diese Nachricht steht im Zusammenhang mit der beabsichtigten, aber nicht durchgeführten Gründung eines Wessobrunner Tochterklosters in Bergen (Höppl, Traditionen S. 76–77). Um 1174/75 übertrug Abt Sigibald zwei Drittel des Bergener Zehnten und andere Zehnteinkünfte einem Priester Heinrich, der auch Geretshausen und Petzenhausen versah,¹⁴⁾ zu seinem Unterhalt (KL W 3 a S. 86).

¹⁴⁾ Heimatbuch Stadt- und Landkreis Landsberg a. Lech, hrsg. von Bernhard MÜLLER-HAHL. 1966 S. 480.

Quelle: Auszug „Germania sacra“ – NF 39 - Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz - Das Bistum Augsburg - Die Benediktinerabtei Wessobrunn – Seite(n) 341



Quelle(n) zu: Pfarrer **Otto von Tullenshausen**

Als Seelgerätstiftung errichteten die beiden Dekane Walrab von Finning aus Landsberg und Otto von Tullenshausen aus Petzenhausen am 24. Juni 1370 eine ewige geistliche Bruderschaft für alle Priester der beiden Landkapitel, die zur Aufnahme 60 Pfennige und 6 Pfennig als Wachsgeld zahlen sollten. Für Vikare reduzierte sich der Betrag auf 30 Pfennige Aufnahmegebühr und 6 Pfennige Wachsgeld. Die Mitglieder der daran angeschlossenen Laienbruderschaft, in die Frauen und Männer aufgenommen werden konnten, sollten genauso viel wie die Priester bezahlen. 1435 bestätigte der Augsburger Bischof Peter diese Bruderschaft (KL W 22).

Quelle: Auszug „Germania sacra“ – NF 39 - Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz - Das Bistum Augsburg - Die Benediktinerabtei Wessobrunn – Seite(n) 334-335



Quelle(n) zu: Pater **Rupert Schmidhuber**

Rupert (Jakob Kaspar) Schmidhuber, 1763–1803. * 29. Dezember 1743 in Salzburg; Eltern: Choralist Theophil Schmidhueber und Katharina geb. Speiser (E. B. Konsistorialarchiv Salzburg, Dompfarre, Taufbuch 9/1 S. 226). 13. November 1763 Profeß. 1765–1766 Theologiestudium beim Studium Commune (KL Fasz. 805/8). 2. Oktober 1768 Primiz. 1775–1782 Professor am bischöflichen Lyzeum in Freising. 1783–1787 Cellerar und Archivar (KL W 12/9; KL Fasz. 802/5 und 803/5; StadtA M, Hist. Ver. MS 124). 2. März 1789 bis 25. Februar 1792 Prior. 1792 bis mindestens 1798, vermutlich aber bis November 1802, Präses der Bruderschaft in Vilgertshofen; bei Abordnung dorthin stellte er sein privat gekauftes Klavier, das er in Vilgertshofen nicht stellen konnte, bei P. Maximin Geyspiller unter (KL Fasz. 804/5; KL W 28/XV Prod. 9). Spätestens seit November 1802 bis zur Säkularisation war er als Cellerar und Weincellerar in Tirol und im Kloster tätig als ein in seinen Geschäften emsiger und genauer Mann (KL Fasz. 804/5). Nach der Säkularisation wollte er zunächst den Ortspfarrer in Wessobrunn unterstützen (KL Fasz. 805/9). Im September 1803 zog er sich zum Pfarrer und Schulinspektor von Petzenhausen zurück (KL Fasz. 805/6), wo er 1811 starb (Lindner, Profeßbuch Nr. 451). Die Gedenktafel an der dortigen Kirche trägt die Inschrift:

Hic iacet [sic!] / P. Rupertus Schmidhueber / Ord. S. B. Monasterii Wessobrun / Prior, Archiv., Professor optime / meritis. Ab anno 1813 [sic!] in / parochiali domo Hospes. / Obiit 1811.⁵⁵

Werke: 1) *Rede auf das Titularfest der Erzbruderschaft Mariae zu Wessobrunn am 11. August 1771* (4°), München 1772. 2) *Rede auf den hl. Augustin, gehalten zu Rottenbuch* (4°), Augsburg 1785.

Quelle: Auszug „Germania sacra“ – NF 39 - Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz - Das Bistum Augsburg - Die Benediktinerabtei Wessobrunn – Seite(n) 521-522

Bilder von Pfarrern



← Pfarrer Pankraz Nebel
(1920-1931)



← Pfarrer Martin Appel
(1935-1950)



← Pfarrer Joseph Stegherr
(1938-1950)



← Pfarrer Josef Steger
(1957-1965)



← Pfarrer Dr. Hubert Kranzfelder
(1967-1980)



← Pfarrer Eckard Fasold
(1980-1988)



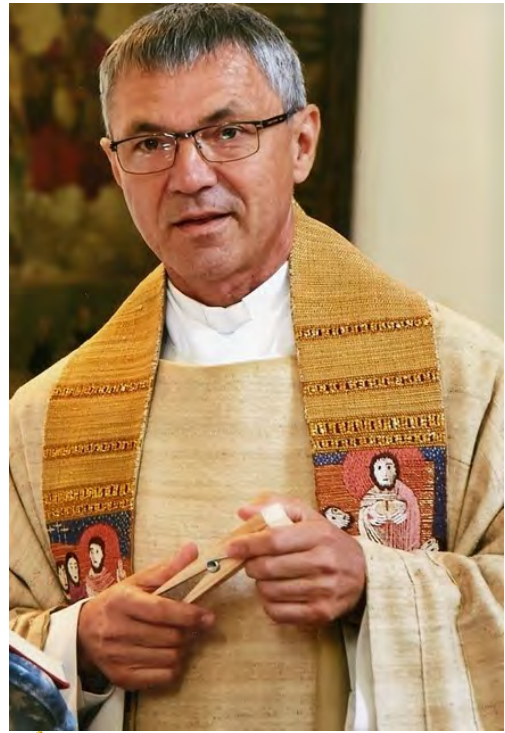
← Pater Arnold Walloscheck – OSB
(1988-1996)



← Pfarrer Rudolf Plank
(1996-2009)



← Pater Nazareth D`Silva
(2009-2014)



← Pfarrer Martin Rudolph
(2014-heute)



← Kaplan Michael Kammerlander
(2014-2017 – unter Pfarrer
Rudolph Martin)



← Kaplan Nirdosh Kujur
(2017-2019 – unter Pfarrer
Rudolph Martin)



Kaplan Benny Augustine
(2019-heute – unter Pfarrer
Rudolph Martin)

Quelle(n) zu: Pfarrer **von Petzenhausen - allgemein**

Nachfolgend interessante Aufzeichnungen aus den Landsberger Geschichtsblättern zu Pfarrern in Petzenhausen. Diese enden bei Pfarrer Johann B. Leibhammer, der auch durch sein zuarbeiten wichtige Daten und Fakten für diese Aufzeichnungen lieferte.



Die Pfarreien und ihre Vorstände.

— 61 —

Petzenhausen.

Unter Abt Adalbert von Wessobrunn (1065—1110), also wahrscheinlich noch im 11. Jahrhundert, wird der Ort erstmals genannt, als Bertha, die Gemahlin Adalberts von Otingen, eines herzoglichen Ministerialen, Besitzungen, welche sie in „Bozenhusen¹⁾, Barolteshusen und Mahelberch“ besaß, an das Kloster Wessobrunn vergabte (M. b. VII 340). Um die gleiche Zeit wird auch ein Hartwicus de Bosinhusen als Zeuge genannt (a. gl. D.). Petzenhausen war demnach der Sitz eines Edelgeschlechtes, das wohl auch dem Orte seinen Namen gegeben hat. Noch um 1170 treffen wir einen Godefridus de Pecenhusen (M. b. XII 55) als Siegelzeugen. Aber schon im 13. Jahrhundert muß dieses Geschlecht erloschen sein. — Unter Abt Waltho (1130—56) erhält Wessobrunn von einem Edelmann, namens Bernher, ein Predium in „Pafinhusen“ (M. b. VII 346). — 1149 hören wir, daß Bischof Waltho von Augsburg dem Kloster Wessobrunn 2 Teile des kirchl. Zehents von Petzenhausen bestätigt, die schon sein Vorgänger Herimann (1096—1133) dem Kloster zugewilligt hatte (M. b. VII 383) und Papst Alexander III. konfirmierte 1179 diese Zuweisung (M. b. VII 385). — Wessobrunn besaß aber in Petzenhausen nicht nur verschiedene Güter und $\frac{2}{3}$ des Zehents, sondern auch den Kirchensatz (Recht der Pfarreivergebung, Patronat). Von den Gütern wurden dem Kloster in den Wirren der Zeit mehrere entfremdet. So erfahren wir, daß am 24. Juni 1192, als die Begräbnisfeier für Heinrich von Stouphen (Stoffen), einen sehr angesehenen und mächtigen Mann, welcher die Burggrafenstelle in Landsberg bekleidet hatte, vorüber war, Abt Sigibald vor dem ganzen hochansehnlichen Trauergesolge²⁾ die Rückgabe der Mühle und eines Hofes in „Bozenhusen“ forderte, da der Verstorbene dieselben dem Kloster, obwohl er dessen Vogt (= weltliche Schirmhalter) gewesen, entzogen habe (M. b. VII 367). — Nicht lange, nachdem Abt Sigibald (1171—1200) gewählt worden war, soll



A1

Heinrich, Pfarrer von Geretshausen, gebeten haben, ihm auch die Seelsorge von Petzenhausen und Bergen (= Oberbergen) beizulegen. Sigibald hätte diese Bitte gewährt und dabei den 3. Teil des Zehents sowie der sonstigen Einkünfte der Kirche „Bozenhusen“ angewiesen (Deutner I 228)³⁾. Seltsam und sicher auf bestimmten Ursachen fußend, erscheint es, daß wir im Jahre 1354 Ott von Gresing als Kirchherrn von „Bözenhausen“, also in einer gewissermaßen vom Kloster unabhängigen Stellung, antreffen. Am 15. Juni (?) verkauften nämlich Oswald, Dytreich und Ott, Kirchherr zu Bözenhausen, alle drei Söhne des verstorbenen Dytreichs von

B1



¹⁾ Ort, wo die Häuser des Bozzo (Bezzo) sich befinden. Barolteshusen (Warehhausen), ein abgegangener Ort bei Oberbergen, an den noch ein diesbezüglicher Flurname erinnert. Mahelberg, Weiler bei Schwabhausen.

²⁾ Es waren anwesend Herzog Ludwig der Strenge, die Bischöfe von Augsburg und Chur sowie eine sehr große Zahl Adeltiger aus der Umgegend.

³⁾ Nach den Patronen (Peter und Paul) muß B. ein sehr alter Kirchort sein, der als solcher wohl in die Agilolfingerzeit zurückzuerlegen ist.

Grefingen, samt Othlig, ihrer Mutter, und Ann und Kathreyn, ihren Schwestern, verschiedene Besitzungen, darunter auch den Kirchenfag von „Walishausen, Pezzenader und Wabern“, an das Kloster Polling. Es ist wohl der gleiche Ort von Grefing, den wir zwei Jahre später als Zeugen unter dem Namen „Herr Ott zu Böhenhausen der Tüleshauser“ antreffen (Reichsarchiv, Landsb. Gerichtsurkunden, Walleshausen, Fasc. 1) und der 1370 als Kirchherr und Dechant zu Pezenhausen mit Walrab v. Findingen, Kirchherr und Dechant zu Lannspurg an der Spitze der neugegründeten Herrenbruderschaft in beiden Kapiteln steht (Reichsarchiv, Kl. Lit. v. Wessobrunn. Fasc. 1, und Leutner II 79).

Bis 1549 hören wir nun nichts mehr von Geistlichen Pezenhausens. In diesem Jahre ist dann die Rede, daß

Ulrich Promer, Pfarrer in Böhenhausen, den 3. Teil des Zehents und den Widem inne hat (St. N., Beschreibg. der Pfarreien, Relig. Sachen, Nr. 31). 1569, am 4. Septbr., wird vom Kloster auf die verwaiste Pfarrei der Priester Johann Miller präsentiert (Ord. Archiv), der erst 1574 Posess nimmt. Er wird wohl mit dem 1591 genannten Joh. Molitor identisch sein. Miller war leider ganz ein Kind seiner Zeit⁴⁾ und resignierte endlich am 1. März 1607 wegen fortschreitender Altersschwäche die Pfarrei.

Nach seinem Abgange fand sich alles in üblem Zustande. Der Pfarrhof war ganz baufällig, der Widem „zu Dorf, Feld und Holz ziemlich ausgeöbdt und abgeschlaipft“. Da hatte der neue Pfarrer

Johann Jungwirth einen harten Stand, zudem er seinem Vorgänger jährlich noch 43 Gulden Pension zahlen mußte und sein Einkommen sich nur auf 200 Gulden belief.⁵⁾ Das Ordinariat, an das sich Jungwirth wegen des notwendigen Pfarrhofbaues gewandt hatte, gab ihm zur Antwort, er solle nur bauen. Nach dem Zehentverhältnis müsse das Kloster an den Kosten 2 Teile, er selbst einen Teil bezahlen. Also verbaute Jungwirth über 200 Gulden. Als es aber ans Zahlen ging, da weigerte sich das Kloster, irgend etwas beizutragen und verwies auf den resignierten Pfarrer Miller, der an den baulichen Mängeln Ursache sei. Es mußten denn auch die Erben desselben (Miller starb 1608) für einen Teil der Kosten aufkommen.

Jungwirth, sacerdotis filius⁶⁾ und daher von illeg. Geburt, war in frühester Kindheit nach Regensburg „verschickt“ worden, hatte dort bei einem Domherrn gedient und nebenbei studiert, war dann in Josenwang und Aufkirchen am Würmsee sieben Jahre als Cooperator und endlich 9 Jahre als Pfarrer in Apfeldorf gewesen. Geschätzt und geliebt wegen seines ruhigen, friedfertigen Wesens übte

⁴⁾ „Concub., rudis et totus temporalibus deditus.“

⁵⁾ Die Erträgnisse aus ca. 9 Zuchart Acker, die 3. Garb im Zehent, auch aus etlich Acker, „die die Wadtschalen genannt werden“, den Zehent allein, den kleinen Zehent ganz. — Lasten: 5 Gld. 42 Kreuzer 2 Pf. Steuer und 1 Gulden Järgergeld.

⁶⁾ Pater: Johann Jungwirth, simplex benefiziat in Ramersdorf bei München.

er fast 24 Jahre die Seelsorge in Petzenhausen aus und starb hier am 19. August 1630. — Mit dem Landgerichte Landsberg hatte er mehrfach Streitigkeiten auszusechten, so 1625 und 26, wo Landrichter Egloff ohne Konsens Eichen aus der Kirchenwaldung veräußerte, ein der Kirche gehöriges Gut verkaufte, ein anderes verpfändete (verpachtete), die Kirchenpfleger 10 Tage einsperrte u. a. — Um den Nachlaß Jungwirths erhob sich ein lange dauernder, aber in Ursache und Verlauf merkwürdiger Streit zwischen weltlicher und geistlicher Gewalt. — Sogleich nach Jungwirths Tode war der Dekan des Kapitels in Petzenhausen erschienen, hatte im Pfarrhose obfigniert¹⁾ und die Schlüssel an sich genommen. Aber auch das Landgericht Landsberg nahm das Obfignationsrecht für sich in Anspruch. Es stützte sich auf die zwischen Bayern und Salzburg nebst dessen inkorporierten Bistümern errichteten „Concordata bavarica“, wonach die Verlassenschaften von Priestern, welche unehelicher Geburt waren, pro ratione fisci, d. h. zugunsten der Staatskasse, eingezogen werden sollten. Nun hatte sich aber Augsburg diesem Uebereinkommen nicht angeschlossen und als der Landrichter vom Dekanate die Schlüssel forderte, wurde vom Ordinariate bedeutet, daß solches Verlangen eine ungewöhnliche Anmaßung sei und der Dekan die Schlüssel nicht abgeben solle. — Damit war der Streit fertig. — Am 29. September kam der Gerichtsschreiber von Landsberg nach Petzenhausen. Er brachte nicht nur Frau und Sohn mit, sondern auch eine Tändlerin und 2 „Schergen“ (Gerichtsdienner). Nachdem durch einen Schlosser die Türen geöffnet waren, nahm er die Inventur vor, ließ die Gegenstände schätzen, wohnte zwei Tage im Pfarrhose und zog dann wieder ab. Als Wächter und Besorger der Oekonomie wurden Benedikt Wilhelm und Georg Seitz von Petzenhausen aufgestellt. Eine Kutsche und 2 Pferde belegte der Gerichtsschreiber mit Beschlagnahme und nahm sie mit. Der neuernannte Pfarrer



H1

Balthasar Ginzler, seit 1611 Pfarrer in Geretshausen, der freien Künste und Philosophie Magister, beschwerte sich am 4. November 1630 beim Ordinariate, daß er nicht aufziehen könne, da alles verschlossen sei und die Sachen zugrunde gehen müßten. Das Ordinariat drohte nun dem Landrichter mit Exkommunikation. Dagegen protestierte Kurfürst Maximilian am 29. November 1630 mit eigenhändig gezeichnetem Schreiben, in dem nochmals das Vermögen der aus „verdammter Geburt“ herkommenden Priester für den Fiskus beansprucht wurde. — Am 6. Januar 1631 teilte der Landrichter dem Dekane mit, daß er am 8. nach Petzenhausen kommen werde, um Roß und Vieh zu verkaufen. Das Ordinariat wies hierauf den Dekan an, den Beamten in diesem Falle nochmals auf die angeordnete Zensur aufmerksam zu machen. Als dann der Landrichter wirklich kam und von dem kirchlichen Erlasse Kenntnis erhielt, zog er unverrichteter Dinge wieder ab und berichtete die Sache nach München.

¹⁾ Unter den Gegenständen des lebenden und toten Inventars befanden sich 4 Augenspiegel, Gams- und Rehkräutl, lederne Hosen, Reitzzeug, 5 Pferde, 7 Kühe und ein Stier.

Nun erging von da ein ganz geharnischter Protest nach Augsburg. „So gehling verfährt man doch in dergleichen Fällen nicht mit den Exkommunikationsmitteln und sollt es diesen Weg erreichen (= wirklich dazu kommen), daß man einem Benachbarten sein Herkommen und Gerechtigkeit ohn vorgehende gütliche Mittel also entziehen will, wird man sich durch solch unbilligen und ungültigen Exkommunikationsprozeß nit alsogleich schrecken lassen, sondern gebührende Gegenmittel hinwider gebrauchen müssen.“ An den Landrichter aber erging der Auftrag, daß er, auch wenn die Exkommunikation ausgesprochen würde, sich seines Amtes bedienen und den kurfürstlichen Befehl vollziehen solle. Jetzt suchte man in Augsburg doch der Sache die Schärfe zu nehmen und schlug am 22. Februar 1631 eine Vergleichstagsfahrt vor. Bevor darüber aber eine Antwort erging, erschienen schon Landrichter und Gerichtsschreiber in Petzenhausen, nahmen alles auf und mit, Stiefel und Sporn, Betten und Gewand, Haus und Küchengeräte, „sogar den alten Nachtküttl, nachthauben, Hundsgeißl, Hirschköpfl, samt den fürhangen und Stroßecken.“ Was man nicht mitnahm, wurde gleich an Ort und Stelle verkauft. Freilich, aus der Dekonomie konnte man nicht mehr viel herauszuschlagen, denn hier hatte der Dekan, trotz der Wächter, schon so ziemlich ausgeräumt, um die dringlichsten Ausgaben und Gläubiger zu befriedigen. Als daher von Augsburg in München das Ansuchen gestellt wurde, es möchten die beschlagnahmten Sachen, bezw. der Erlös, herausgegeben werden, erklärte man in München, daß — ganz conträr — der Erlös „der vom Dekan ohn Zug verkauften Roß und Vieh, auch bei 8 Scheffel Roggen“, auszufolgen sei. — Wie der endliche Ausgang der Sache sich gestaltete, ist unbekannt. Wahrscheinlich haben die Zeitverhältnisse und der ausbrechende Krieg die beiderseits präsentierten Rechnungen quittiert.

Pfarrer Hainzeler hatte unter den geschilderten Verhältnissen sehr zu leiden und wurde in seinem Einkommen bedeutend geschädigt, da er die ihm verliehene Pfarrei wegen der Sperre nicht genügend bewirtschaften, auch den Pfarrhof nicht bewohnen konnte und sich mit Miete und Einlage der Feldfrüchte in fremde Städel begnügen mußte. Und doch waren diese Zustände gegen die nun folgenden noch erträglich zu nennen. Der Feind nahte und verheerte die Gegend. Schon 1632 wurde Hainzeler zweimal zur Flucht gezwungen. Auch 1633 entwich er vor den von Augsburg anrückenden Schweden nach Landsberg. Aber diese Stadt fiel am 20. April in die Gewalt Torstensons und der arme Pfarrer wurde von den Feinden gefangen, gepeinigt, ranzioniert (= auf Lösegeld eingeschätzt) und da er nicht zahlen konnte und niemand für ihn einsprang, beim Abzuge mitgeschleppt. Es ist kein Zweifel, daß er auch in Feindeshand umkam, denn er kehrte nicht mehr zurück.⁸⁾ (Fortsetzung folgt.)

⁸⁾ Auf einem Schreiben gegen Ende 1633 ist vermerkt: . . . von wegen des gewesten Herrn Pfarrers zu Petzenhausen Mgri. Valth. Hainzellers, welcher V�der verschuer außwerdts Zeit zur Landtspurg dem Feind als Schwedischen Soldaten in Irn Gewalt Ist kommen und zu besorgen, er werd V�ider ybell von Ihnen tractiert Sein worden.“



Illustr. Monatschrift und Organ des Histor. Vereins für Stadt u. Bezirk Landsberg.
Herausgegeben von J. Joh. Schöber, R. Reallehrer und Stadtarchivar in
Landsberg. — Verlag der G. Verzaschen Buchhandlung. — Preis p. Nummer 10 Pf.
Druck: Landsberger Verlagsanstalt (W. Neumeier) Landsberg a. Lech.

Nr. 9.

13. Jahrgang.

1914

Die Pfarreien und ihre Vorstände.

Petzenhausen.

(1. Fortsetzung.)

Schon im Juni, wo man „noch nit bewusst, das der Pfarrer zu Petzenhausen todt“, kam der Gerichtschreiber von Landsberg nach Petzenhausen und arrestierte, was von der armseligen Hinterlassenschaft Hainzlers noch vorhanden war, „weil er auch ecclesiae filius, wie sein Vorgänger, gewesen.“



J1

Johann Hueber. Er war nicht vom Kloster präsentiert, sondern der Zeitwirren halber direkt vom Ordinariate selbst in provisorischer Weise aufgestellt worden und befand sich, wie er selbst sagte, „seit Witte“, also seit dem 15. Juni 1633 in Petzenhausen. Wahrscheinlich war er durch den Krieg hieher verschlagen worden. Mit Johann Hainzler, Pfarrer in Dettenschwang, dem Bruder seines Vorgängers, kam er bei der Abrechnung am Jahreschlusse in Streit, da ihm dieser den Vorwurf machte, er habe vieles heimlich verkauft, so 1400 Krautköpfe auf dem Lech verführen lassen (jedenfalls nach Augsburg) und wenn er (Huber) sage, das Kriegsvolk hätte das Korn weggenommen, so sei das nicht wahr; man dürfe deshalb nur die Drescher fragen. — Wir können hier nicht entscheiden, wo Recht und Unrecht lagen; aber die Not der Zeit läßt vieles entschuldigen und es klingt sehr glaubhaft, wenn Huber klagt, er habe von S. Weil an in größter Not und Armut sowohl in der schwedischen als kaiserlichen Armee mit Leib- und Lebensgefahr wie nit weniger in schweren Krankheiten (!) sich allein von der Stolz erhalten müssen, welche gar schlecht und wenig. Der Pfarrhof sei in- und auswendig samt dem

Stadel ganz baufällig, kein Dill (= Bretterzaun) und Tor mehr da, ja auf dem Stadel nicht einmal ein First. — Auch mit der Gemeinde stellten sich Unzuträglichkeiten ein. Diese beschwerte sich beim Delan über Huber, „der doch für Rhainen Pfarrer noch wirklich aufgenommen ist“, daß er bei Todesfällen das treffende Altarkorn und Altarbrod schon im Voraus fordere, ansonst er den Körper nicht begraben wolle. — Huber verantwortete sich dahin, daß er dies tun müsse, denn sonst habe und bekäme er nichts. Zwar gäben die Armen gerne von ihrem Wenigen, aber die Reichen wollten nichts reichen. Es sei auch eine böse Gewohnheit unter den Leuten eingerissen gewesen, nämlich „daß ir vil ohn beicht und Communion mit Tod abgangen“ und hab er deshalb solchen Ernst gebraucht und niemand mehr begraben wollen, er hab denn vorher beicht und kommuniziert. Uebrigens sei solches nit länger als ein oder zwei Stund urgirt worden. — Diese Entschuldigung war allerdings sehr sadenscheinig und bestätigten die vier Ortsführer (Christoph Brunnmair, Jörg Rächer, Matheis Seefelder und Christoph Steer) sowie der Kirchprobst (Pfleger) Jörg Schwabbaur ausdrücklich die Klage der Gemeinde als wahr. — Da man Huber auch vorwarf, er habe Petzenhausen zweimal in Feuersgefahr gebracht⁹⁾ und eine Besserung der Verhältnisse sich nicht absehen ließ, zog Huber es vor, gegen Ende Januar 1634 abzuziehen. Das Wohin ist unbekannt. — Nun präsentierte das Kloster am 11. Februar den

⁹⁾ Interessant ist, was Hueber dagegen vorbrachte und erzählt: — Gerade das Widerspiel sei wahr. „Wie neulich erst 10 Reiter hier gewesen und durch das Dorf geritten, entfällt einem sein Mantel. Ein hiesiger Mann, Georg Albrecht, hat denselben aufgehebt und in sein Haus getragen. Der Reiter aber erwischte einen andern Mann, namens Veit Schmeltzer. Dem befiehlt er sein Pferd zu halten. Weil nun der Reiter in des Georg Schwabbauers Haus zu kumen, entläuft der Veit Schmeltzer, eilt der Pfarr (Pfarrhof) zu, sich darin zu Salvieren. Der Reiter ihm nach. Der Bauer aber verbirgt sich wider mein Wissen und Willen im Pfarrhof. Der Reiter zint ein Handtschob (Strohbüschel) an, will das ganze Dorf in Brand stecken. Ich nimb ihm das wieder, bitt ihn, er soll es nicht ton. Er zint ain andern an, zint in des Nikolaus Stebers Stadel zunegst am Pfarrhoff und reit zum Dorff hinauß. Weiln die Nachbarn alle auß dem Dorff geflohn, hab ich allain Sambt mainen befreundten und Veit Schmeltzers die Brunst mit größtem wiln und hilffgeschray wider erloschet, dadurch Sonst das halbe Dorff wer im fuir aufgangen, wan ich nit gegenwertig wäre gewesen. Und weiln ich so wohl in den Schwödtischen als kaiserischen Armat wie auch nit weniger Sonsten in teglichen und nächtlischen kriegsgefar Sowohl schwödtisch als kaiserisch, weil das Dorff nahet beim Lech und an der grenz ligt, welche stündliche schildwachten gegen einander halten, verbliben und die hiesig Pfarr nit verlassen wie die andern benachbarten Pfarrer, hab (ich) also durch mein eiffrige präsentativ (= Gegenwart) mein Pfarr von viln futis not, schlag, blindrungen, grossen schäden und darumben auch Kaiser und Städt erhalten, hab mich ehr Selbstken lassen außblindern, schlagen, batningen, als das ich den ihrigen Treit (= Getreide) oder guet vermachtet habe, weiln in andern Dörffern allen, da die Pfarrer geflohen sind, Sy solichen gefarn haben leiden miesen. Bin aber dadurch in groffe armtey (= Armutet, Armut) geratten.“ Zum Schlusse bittet er die geistl. Oberbehörde, dieselbe möge doch veranlassen, daß ihm von dem noch gar reichen aber untreuen Georg Fehr (?) die geliehenen 1½ Mehen Altarkorn sowie die schulbigen 2 Reichstaler zurückgegeben und er (Hueber) auch von dem vermöglichen Seb. Fischer und der „dulla“ Schmeltzerin in dieser seiner größten Not des Seinigen teilhaftig werden möge.



K1



L1

Zacharias Sanglmahr, der aber nur bis 23. Mai 1636 hier aushielt und in

Kaspar Mahr, bisher Pfarrer von Unterigling, einen Nachfolger fand. Mahr war 1585 in Landsberg geboren, hatte in Regensburg und Ingolstadt studiert und wird als gut und fleißig bezeichnet. Er pastorierte auf Anweisung des Ordinariats neben Petzenhausen auch 3 Jahre und einige Wochen lang Geretshausen und Oberbergen. Aber die schlechten Einkommenverhältnisse und noch mehr der ganz miserable Zustand des Pfarrhofes, an dem Wessobrunn, trotz aller Bitten und Vorstellungen nichts richten ließ, führte dazu, daß er 1640 auf die ihm verliehene Pfarrei Schwabhausen überfiel. Petzenhausen war verwaist. Am 7. Septbr. 1641 berichtete der Dekan, daß nunmehr wieder alle Pfarreien im Kapitel besetzt seien, nur Petzenhausen nicht wegen seines Pfarrhofes. Auf vielfache Beschwerden der Gemeinde wurde jetzt das Kloster beauftragt, die Pfarrei wieder zu besetzen und den Pfarrhof herzustellen, ansonsten Arrest über den Pehent verhängt würde. Das half wenigstens insoferne, als am 20. Mai 1642



M1

Georg Khranz als Pfarrer präsentiert wurde. Auch die Reparatur des Pfarrhofes war zugesagt. Wie wenig aber dem Kloster ernst war, geht daraus hervor, daß am 3. März 1643 Khranz an den Dekan schrieb, er habe vom Kloster 6 Klafter „tenners“ Holz (= Tannenholz), für das er à 20 Kreuzer hätte zahlen müssen, angewiesen erhalten und 8 Schneidbäume, die er aber selbst schneiden lassen solle. Damit sei freilich noch gar nichts geholfen, denn er könne mit den Brettern, die er daraus bekäme, nicht einmal den Boden im Stadel, vielweniger diesen selbst und Haus und Hof, so allenthalben offen stehen, einmachen. Auch das Dach sei ganz ruinos und regne es überall herein. — Dem Uebel half der wieder ausbrechende Krieg insoferne ab, als durch die vorrückenden feindlichen Armeen (Schweden und Franzosen) 1646 der Dechrain gründlichst verheert und — neben anderen Orten — auch ein Teil von Petzenhausen samt dem Pfarrhofe in Asche gelegt wurde¹⁰⁾. Khranz, der bei dem Einfall geflohen war, hielt sich nach seiner Rückkehr längere Zeit kümmerlich in Miete auf, erbaute aber dann (1649), als Wessobrunn zur Herstellung des Pfarrhofes keine Miene machte, ein eigenes Haus, das er mit seinen Angehörigen bis zu seinem Tode bewohnte.

Khranz war in Grefing geboren, bemittelter Leute Kind und hatte in Augsburg studiert. Mit 25 Jahren kam er nach Petzenhausen. Er hatte seine Schwester und zwei Brüder bei sich, die ihm das Hauswesen und die Dekonomie besorgten, und wird als guter, fleißiger und exemplarischer Priester geschildert. Im Auftrage des Ordinariats versah er excurrando auch die Pfarrei Geretshausen, deren Pfarrhof 1646 ebenfalls niedergebrannt worden war, von 1647 bis 1662, also fast 16 Jahre lang, wie er sagt „mit großgehabter Mühe und Gefahr zu Kriegs-, Pest-¹¹⁾ und andern schweren Zeiten.“

¹⁰⁾ Die Pfarrkirche, welche den Flammen entging, wurde neuerdings ausgeplündert und entweiht.

¹¹⁾ Die Pest herrschte besonders 1650 hier und in der Nachbarschaft.

— Im Juni 1668 wurde Khranz, der seit 1666 auch das Defana versah, plötzlich von so schlimmer Krankheit heimgesucht, daß man ihn — er war ein großer, schwerer Mann — heben und legen mußte, und so verblieb es auch bis gegen Ende des Jahres. Am 23. Dezember abends 8 Uhr starb er und wurde am 26. in der Pfarrkirche beerdigt. — Wegen Obfignation und Verlassenschaft gab es natürlich wieder Differenzen zwischen Defanat und Landgericht, besonders da seitens der geistl. Behörde die Obfignation ohne Benachrichtigung des Landrichters Pemler, der gerade beim Landtage in München weilte, vorgenommen worden war.

Während der Krankheit und Ratatur hatte Pfarrer Mausiel von Geretshausen die Pfarrei versehen; am 13. Januar 1669 präsen- tierte dann Wessobrunn den



N1

Matthias Braun (Braun), von Landsberg zu Hause, 27 Jahre alt. Da kein Pfarrhof vorhanden war, wohnte derselbe im Hause seines Vorgängers in Miete und nur nach vielen Bitten und Gesuchen, nach Aufträgen, Mahnungen und Drohungen, denen Entschuldigungen, Ausflüchte und direkte Weigerungen entgegen gesetzt wurden, konnte endlich erreicht werden, daß Wessobrunn zur Erbauung eines Pfarrhofes schritt. Mit welchem Eifer das geschah, geht am besten daraus hervor, daß der Pfarrhof, welcher ganz aus Holz hergestellt wurde, 1675 wohl im Rohbau fertig war, aber erst 1679 zur wirklichen Vollendung kam und daß es dann schon heißt: „Die Pfarrgebäude sind Regen und Winden sehr stark ausgesetzt und werden daher bald ruinös und reparaturbedürftig sein.“ Das Verhältnis zwischen Braun und seinen Parochianen war zuerst ganz gut und wird er „bonus et exemplaris sacerdos“ genannt. Leider aber trat bald eine Menderung ein. Die Ursache mochte ja größtenteils in Forderungen und Handlungen Brauns liegen, wie denn Defan Schelle 1676 von ihm meldet, daß Braun ziemlich eigensinnig sei und sich durch fortwährende Klagen und Prozeßführungen bei seinen Schäfflein sehr verhaßt gemacht habe. Es wäre „im vil. rümlicher, wenns von seinen Predigen und nit durch weltliche Straf oder spot bekert und fromber wurden.“ — Immerhin dürfen wir Braun nicht alle Schuld beimessen, denn manches mag von Hezereien und dadurch erzeugter Böswilligkeit hergekommen sein und gerade die Aeußerung des Abtes von Wessobrunn, Braun sei in Eigennuß und zeitliche Sachen so vertieft, daß er sogar den armen Leuten das Almosenbrot entziehe und eignen Gewalts für sich behalte, darf, da Braun des Pfarrhofes wegen mit dem Kloster bittere Händel gehabt hatte, sehr vorsichtig aufgenommen werden¹²⁾. Immerhin erzeugten solche Zerwürfnisse sehr beklagenswerte Verhältnisse. — Schon 1676 bat die Gemeinde, sie mit einem andern „fromben geistlichen Seelsorger“ zu versehen und 1679 wiederholten sie das Gesuch, da sie zu Braun „kein Lieb und Vertrauen“ mehr hätten. Da aber der Erfolg auf

¹²⁾ Am 17. Febr. 1687 schreibt Braun, er hätte Zeit seines Lebens nit zu mutieren gedacht, wenn er nicht vom Kloster und von den Bauern so übel traktiert worden wär. Das Kloster habe sogar die Bauern zusammen kommen lassen und sie aufgefordert, alles zu sagen, was sie über den Pfarrer wüßten.

sich warten ließ, steigerte sich die Erregung bis zu Drohungen, Kirchenbojkott und Gewalttätigkeiten und als Braun die unvorsichtige Äußerung tat, die Petzenhauser seien gar keinen Pfarrer wert, erwiderten sie, dann solle man ihnen einen Prädikanten (lutherischen Prediger) geben. — Die Verhältnisse schienen unhaltbar geworden zu sein und die kirchl. Behörde drängte auf eine Permutation (Veränderung durch Tausch). Braun trat auch deshalb mit dem Pfarrer von Kleintitzhofen in Unterhandlungen. Diese zerschlugen sich aber und man kann sagen, die letzten Dinge wurden nun ärger als die ersten. Am 18. Januar 1690 jammert Braun, daß die Sache von Tag zu Tag schlimmer werde. Er sei seines Lebens nicht mehr sicher. Man „fröge“ (= weide) ihm die besten Felder ab, zerstöre ihm die Geräte, werfe nachts Scheiter gegen sein Haus und schlage ihm die Fenster ein. — Um so verwunderlicher ist es, daß Braun trotz alledem noch weitere fünf Jahre in Petzenhausen zubrachte. Erst am 19. Mai 1695 resignierte er „wegen vil erheblicher Ursachen, auch wegen leibskonstitution als schmerzen des Gries und Leibschaden“ und übergab die Pfarrei an Kaspar Erhard, welcher für die Bau-fälligkeiten des Pfarrhofes, die Braun nicht gewendet, aufzukommen und dafür 1000 Gulden fristenweise zu zahlen versprach. — Braun zog sich nun nach Landsberg zurück, wo er ein eigenes Haus besaß und starb hier am 18. November 1697 (Mortuarium).



O1

Mag. Kaspar Erhard, von Stadel gebürtig, war 25 Jahre alt, als er die Pfarrei bezog. Die Visitationsberichte nennen ihn „sedulus et exemplaris“, d. h. fleißig und musterhaft. 1702 kam er als Pfarrer nach Paar. Nun



P1

Matthias Vogl, vorher Pfarrer in Hagenheim, präf. 28. Febr. 1702, 35 Jahre alt, hatte in Landsberg und Augsburg studiert. Kam in unruhiger, kritischer Zeit hieher, denn der spanische Erbfolgekrieg stand vor der Tür, dessen Ausbruch und Verlauf durch Quartierlasten, feindliche Einfälle, Plünderungen und Gewalttaten jeder Art schlimme Ereignisse für Petzenhausen und die ganze Umgegend brachte. Wieder, wie im 30jährigen Kriege, teilten Petzenhausen und Geretshausen das Schicksal, daß (am 31. Juli 1704) ein Teil des Ortes samt dem Pfarrhofe in Flammen aufging und dadurch die Seelsorger, welche vor den Feinden geflohen waren, obdachlos wurden. Zwar richtete man in Petzenhausen den Stadl und das zweistöckige Backofenhäusl, darin sich auch eine Badestube befand, wieder notdürftig her und Vogl fand darin mit Knechten und Mägden ein mehr als bescheidenes Unterkommen, dann geschah aber weiter nichts mehr, denn Wessobrunn weigerte sich beharrlich, nochmals ein Pfarrhaus zu bauen, wenn nicht der Pfarrer den dritten Teil der Kosten übernehmen würde. Obwohl Vogl klagte, daß er durch den Krieg in höchste Armut gekommen und nichts zu leisten imstande sei, mußte er doch, durch die Not gezwungen, im Jahre 1708 für sich und seine Nachfolger einwilligen, jährlich 25 Gulden Reluition zu bezahlen, wenn das Kloster den Pfarrhof baue, und wurde dieses Uebereinkommen auch vom Ordinariate konfirmiert. — Trotzdem geschah aber nichts und Vogl hatte noch weiterhin in der ganz unwürdigen und

ungefunden Wohnung auszuharren. Erst 1722 heißt es, daß jetzt der Pfarrhof, mit Ausnahme der Pferdestallung, wirklich erbaut sei und Vogl das Drittel der Kosten mit 1200 Gulden in Jahresfristen von 25 Gulden zu zahlen habe. 1733 werden die Gesamtausgaben für alle Gebäulichkeiten auf 4992 Gulden festgelegt, -- Vogl wird als gelehrter und besonders in der Theologie gut beschlagener Mann gerühmt, der freilich in jüngeren Jahren wegen seiner anhaltenden Vorliebe für einen guten Trunk wiederholte Maßregelungen erfuhr. Mit seinem Vorgänger Erhard hatte er wegen übernommener Fristenzahlung Differenzen und auch ein späterer Nachfolger in Hagenheim, Matth. Müller, verklagte ihn Bausachen halber. Mit der Gemeinde scheint ebenfalls nicht immer alles schieblich, friedlich abgegangen zu sein, was wenigstens folgendes Vorkommnis mutmaßen läßt: Am Magdalenenstag (22. Juli) 1720 bewarfen spät abends mehrere aus dem Wirtshause heimkehrende Burschen den noch auf dem Friedhofe befindlichen Pfarrer mit Steinen, wodurch derselbe an der Wange eine stark blutende Wunde erhielt. Wegen dieser Tat wurde über die Haupttrüdfelsführer am darauffolgenden Sonntag von der Kanzel aus die Exkommunikation verkündet und erhielten sie erst nach Abbitte, Reue und Beicht die Absolution; der Friedhof aber mußte neu benediziert werden. — Erwähnenswert, weil von kunsthistorischem Interesse, erscheint ein Vorfall aus den dreißiger Jahren. Am 4. Dezember 1737 beschwerte sich Franz Xaver Schmuzer, Studator von Wessobrunn¹³⁾, beim Ordinariate, indem er ausführte, Pfarrer Vogl habe 1736 für die Frauenkirche in Petzenhausen einen Altar bestellt und habe er (Schmuzer) denselben auch mit seinen Gesellen gemacht und aufgesetzt. Die Rechnung für Farben, Materialien, Arbeitslöhne u. s. w. hätte 450 Gulden betragen, wovon jedoch noch 200 Gulden ausständig seien. Diese wolle nun Vogl nicht mehr bezahlen, sondern verlange eine Aenderung des Altars, verhindere aber solche dann mit Schmähworten selbst wieder. Vogl erklärte dagegen, Guttäter hätten das Altär gestiftet und „angefriembt“, daß selbes nach einem gewissen Altärlein der Klosterkirche in Wessobrunn, aber in anderer Form oder Stellung, gemacht werde. Die Säulen sollten nämlich nicht schräg einwärts und die Nebenbilder (Figuren) nach innen zu stehen kommen, sondern gegenteilig, was aber nicht geschehen sei. Auf Anfrage habe Schmuzer für den Altar 300 Gulden verlangt und gesagt, um diesen Preis werde er ihn so schön und zierlich elaborieren, daß jedermann seine Freude daran haben solle. Als ihm aber 250 Gulden bezahlt waren, sei er mit dem beim Aufstellen beschäftigten Gesellen davon, habe das Altärlein unausgemacht stehen lassen und 465 Gulden (jetzt 450 Gulden) begehrt. Vielleicht sei es eine Irrung von Schmuzer, weil er beim Auford des Altars sich angeboten, auch das Chorgewölbe des Kirchleins mit Gips auszumazieren. Schmuzer solle nur das empfangene Geld herauszahlen, dann könne er seinen Altar wieder haben. — Im Fortgang des

¹³⁾ Meber Frz. X. Schmuzer, der „praececellens gypsator“ genannt wird und 1775 starb, siehe Hager „Die Bautätigkeit im Kloster Wessobrunn“, Oberb. Archiv Band 48, S. 438 und 504.

Streits ließ Vogl den Altar abschätzen. Dies erkannte aber Schmuzer nicht an, da der Schätzmann ein lediger Mensch und „niemalen kein Meister gewesen“. Nun schlug Vogl den „Herrn Reichtmayr“, Studator und Bürger in Augsburg und einen Studator in Landsberg als Schätzleute vor. Beide aber entschuldigten sich. Der Defan, um seine Meinung befragt, erklärte, das kleine „Doggentwerf“ (= Puppen- oder Spielzeug) verdiene lang nicht soviel Kosten und Umstand. Keiner seiner Kapitulare möchte es um 200 Gulden und der Maler von Tölz, der erst neulich in Schwabhausen den Chor und die 2 Nebenaltäre gesägt, habe gesagt, das Fragenaltärchen in Petzenhausen mit seiner roten Spannenfarb (Fahnenfarb) sei mit 300 Gulden nur gar zu wohl bezahlt, da doch der Choraltar in Schwabhausen, der ohne Vergleich viel größer, von mehrer Arbeit, Gold und Farben, vom Bildhauer 160, vom Schreiner 80, vom Maler 500, also im ganzen nur 740 Gulden gekostet und so ein stocadorisches Kinderspiel komme mit Maler- und Bildhauerarbeit ebenso hoch, wo nit gar noch höher. Schmuzer solle nur warten, bis der Stokhador von Landsberg zurückkomme und seine Schätzung abgebe¹⁴⁾. Das beste wäre für ihn ein Vergleich. — Ueber den Ausgang des Prozesses sind wir leider nicht unterrichtet.

Vogl, der auch die Unbilden des österreichischen Erbfolgetrieges durchzukosten hatte, starb am 19. Juni 1747 als Zubelpriester in dem hohen Alter von 81 Jahren. Vor seinem Tod behandelte ihn der Operateur und Chirurg Joh. Philipp Knecht von Augsburg, der dem an Altersbrand leidenden Greis noch das rechte Bein amputierte, was einen heftigen Disput mit dem Landgerichtspräsidenten Dr. Winter in Landsberg hervorrief, da, wie dieser sagte, Knecht gar nicht gerufen gewesen und der Patient dazu noch falsch behandelt worden sei.

Vogl wurde auf seinen ausdrücklichen Wunsch in der Frauenkirche u. z. bei dem Altare des hl. Johann von Nepomuk, dessen besonderer Verehrer er gewesen und dessen Bild er gestiftet hatte, begraben. Dort ist in die Wand eine große Steinplatte eingelassen, welche neben den Daten auch eine von Vogl selbst verfaßte Grabinschrift enthält¹⁵⁾. — Nun

¹⁴⁾ Es ist wohl sicher, daß dieser „Stokhador“ kein anderer war, als Landsbergs berühmter Baumeister Dominikus Zimmermann, der gerade zu jener Zeit den Bau der 1735 abgebrannten Stadtpfarrkirche zu U.L.F. in Günzburg a. D. ausführte (s. Gesch.-Bl. S. 25).

¹⁵⁾ Dieselbe heißt: „Was wehe, was Plag, was Angst, was Klag, in 46 Jahren, da ich allhier als Pfarrer war, hab müssen vil erfahren, durch Krieg und Feur, in Haus und Scheur, auch andre große Plagen. Kein Zung im Mund recht aus dem Grund, es kunnte gnug aussagen. Johann von Nepomuk in seinem Gnadenschmuck hat mich allzeit erhalten, das Plagen all so vil zumahl Mit haben können gwalten. Drum ist allher zu seiner Ehr Sein Bildnis jetzt abgemahlen Mein Schuldigkeit noch in der Zeit In etwas zu bezahlen. Auch hab alldar bei sein Altar Ganz billich wollen haben, das nach mein Tod die Zell bei Gott, Mein Leib man soll begraben *Maria rein, laß mich dein sein In diesen deinem Tempel. Johannes mild, in deinem Bild, wir thun nach dein Exempel. Ach frommer Christ, wer'd immer bist, mach auch ein rechts Vertrauen Zu Nepomuk gleich jetzt und ruf zu unser L. Frauen. Im Glück, der Ehr, ja noch vielmehr Wiest haben gwiß gar (Freuden) Nach dieser Zeit in (Ewigkeit) Genieße Sel(igleiten).“ —



Q1

Matthias Berghofer (Berghofer), präf. am 3. Juni 1747, von Andorf gebürtig, 34 Jahre alt. Er war, bevor er hieher kam, 4 Jahre Pfarrer in Schöffelting gewesen. Unter ihm und auf seine Anregung hin wurde im Jahre 1754 in der Frauenkirche zu Petzenhausen die Rosenkranzbruderschaft eingeführt, welche Antony Tafferner, verwitw. Kramer und Bürger in Bruck bei Fürstenseld, mit 1000 Gulden fundierte. Berghofer, der 1773 auch zum Dekane gewählt wurde und die Würde eines apostolischen Notars bekleidete, war ein friedliebender Mann und ein eifriger, tüchtiger Seelsorger, welcher der Pfarrei zu dauerndem Segen gereichte. Er starb am 15. November 1779 morgens 1 Uhr und wurde in der Pfarrkirche beerdigt. Das Epitaph ist dortselbst an der linken Seite des Triumphbogens angebracht¹⁶⁾. In seinem Testamente stiftete Berghofer unter anderem für die Pfarrkirche eine neue Glocke¹⁷⁾, zur Fassung des Hochaltars 200 Gulden, zu einem Jahrtage und zu Quatembermessen 250 Gulden, zur Rosenkranzbruderschaft 500 Gulden.



R1

Bernhard Bahr, präf. am 29. November 1779, vorher 9 Jahre Pfarrer in Bihling, von Schnaitach bei Hersbruck gebürtig. Er war schon ein kranker Mann, als er nach Petzenhausen kam, denn am 4. Febr. 1780 ersuchte er um Verschiebung der Investitur, weil er dem Blutsturz ergeben sei und starkes Gliederreißen habe. Zudem wären viele Kranke im Orte und die Fastenzeit nahe heran. Trotz seiner körperlichen Schwäche verlebte Bahr in Petzenhausen noch 19 Jahre und vielleicht wäre ihm noch eine längere Lebensdauer beschieden gewesen, wenn nicht 1796 die aufregenden Ereignisse und großen Unbilden der französischen Revolutionskriege eingetreten wären (s. darüber Geschichtsblätter von 1909, S. 36). —

(Schluß folgt.)

¹⁶⁾ Die lateinische Inschrift lautet übersetzt: „Matthias Berghofer, apost. Notar, 10 Jahre (!) Dekan, geb. 6. August 1711 in Andorf, 15. Novbr. 1779, gestorben in Petzenhausen, dessen Kirche er nach der Schöffeltinger über 32 Jahre als Pfarrer vorstand und freigebig ausstattete, indem er dem Hochaltar neuen Schmuck gab, außer reichlichen Almosen an Lebende auch 750 Gulden stiftete für Fassung hl. Messen zum Troste der Verstorbenen. Er führte die Rosenkranzbruderschaft ein und läßt die große Glocke, welche er von seinem Gelde im Turme aufhängen ließ, dessen Andenken und Lob erschallen.“ — Der Stein wurde von Joh. Caspar Birkhl, Steinmetz in Schleichdorf, gefertigt und kostete 71 Gulden 17 Kreuzer. Davon trafen auf den Stein samt „Waben“ (= Wappen) und Kelch, 24 Gulden, für 777 Buchstaben auszuhaun und zu vergulden à 3 1/2 Kreuzer = 45 Gulden 17 Kreuzer, den Kelch zu vergulden 1 Gulden, das Wappen zu fassen 30 Kreuzer, für die Kiste auch 30 Kreuzer. — Steinmetz Seb. Rothfelder in Landsberg erhielt für die 39 Buchstaben, welche er in die kleine Bodenplatte einrubi, à 2 Kreuzer = 1 Gulden 18 Kreuzer.

¹⁷⁾ Es ist dies die mittlere der drei Glocken auf dem Turme der Pfarrkirche. Dieselbe wurde 1780 von dem kurfürstl. „Stadtleutnant und Hofstuck- und Glockengießer“ Joh. Lorenz Krauß in München gegossen. Nach Aufschreibung (D.M.) kostete selbe 1093 Gulden 45 Kreuzer und trafen davon 1020 Gulden auf 1224 Pfund Metall (à 50 Kreuzer) einschl. des Gußes, für Polierung von Wildern, Schrift und Laubwerk, dann Fuhrgeld 15 Gulden, für den Schwengel mit 59 Pfund à 16 Kreuzer = 15 Gulden 45 Kreuzer, für einen neuen Riemen 3 Gulden, für das Seil 5 Gulden.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.



Illustr. Monatschrift und Organ des Histor. Vereins für Stadt u. Bezirk Landsberg.
Herausgegeben von F. Joh. Schöber, R. Reallehrer und Stadtarchivar in
Landsberg. — Verlag der G. Verzaschen Buchhandlung. — Preis p. Nummer 10 Pf.
Druck: Landsberger Verlagsanstalt (M. Neumeier) Landsberg a. Lech.

Nr. 10.

13. Jahrgang.

1914.

Die Pfarreien und ihre Vorstände,

Petzenhausen.

(Schluß.)

Am 16. November 1798, es war gerade ein österreichischer Offizier in der untern oder neuen Stube des Pfarrhofes einquartiert, wurde Bahr kurz nach Mittag von äußerst heftigen Magenträmpfen befallen, denen er, 62 Jahre alt, schon um 3 Uhr erlag. Er fand sein Begräbniß in der Pfarrkirche, wo ein Gedenkstein am Chorbogen rechts an ihn erinnert. Obgleich Bahr durch Quartiere usw. vielen Schaden erlitten hatte, hinterließ er doch neben dem Mobiliare noch 5 Pferde, 10 Kühe, 2 Rinder, 70 Schäffel Getreide und 1345 Gulden bar.



S1

Joseph Bidl, der letzte vom Kloster Wessobrunn präsentierte Pfarrer in Petzenhausen (22. November 1798). Er war 1754 in Isfeldorf geboren und vor seiner Hieherkunft (seit 1794) Pfarrer in Hagenheim. Am 20. Januar 1803 erhielt er die landesherrliche Pfoß. — Nach der Klostersaufhebung wurde der vom Staate übernommene Zehent ($\frac{2}{3}$) verpachtet. Bezüglich der Einsetzung ergaben sich aber mit den Pächtern Schwierigkeiten, um deren Abhilfe nicht nur Bidl, sondern auch die Pfarrer von Gerezhausen, Morentweis und Dettenschwang baten. — In Petzenhausen ließen sich Exkonventualen nieder, so Rupert Schmidhuber, Joh. Nep. Taferner, Melilian Fischer, die im Pfarrhofe ihre Pension ver-

kehrten und in der Seelsorge aushalfen.¹⁸⁾ — 1829 wollte Vidl unter Beihilfe einiger ungenannten Guttäter ein Frühmessbenefizium stiften. Vorerst sollten jährlich nur 4 Frühmessen (Kirchweih, Peter und Paul, Rosenkranzfest und Allerseelen) gelesen werden und auch für den Armen- und den Schulfond je 50 Gulden anfallen. Das Kapital war zur Anwartschaft bestimmt, bis aus den Zinsen ein Benefiziat, der sich auch der Schule annehmen sollte, erhalten werden könnte. Regierung und Ordinariat hatten nichts einzumenden, doch stellte die erstere eine förmliche Bestätigung erst bei Vorhandensein eines ausreichenden Fonds in Aussicht. 1831 bestand das Kapital aus 761 Gulden. — Da sich bei Vidl die Beschwerden des Alters sehr bemerkbar machten, wurde ihm 1830 ein Kaplan beigegeben. Als solchen erbat er sich den neu ausgeweihten Priester Alois Mayr, den er während des Studiums unterstützt hatte. Trotzdem aber wollte er 1832 den Hilfspriester (es war jetzt J. B. Rabuschin hier) wieder los haben, da er (der 78jährige Greis) noch, wie er sagte, „mit Leichtigkeit“ seine pfarrlichen Verrichtungen machen könne. Diese Aeußerung war freilich nur ein Akt der Senilität, denn schon im nächsten Jahre (1833) sah sich Vidl, als zu allen geistl. Funktionen unfähig, zur Resignation gezwungen, die ihm auch am 20. Februar 1834 genehmigt wurde. Er erhielt von seinem Nachfolger vollständig freie Verpflegung und Wohnung im Pfarrhose, wo er am 17. November 1834 das Zeitliche segnete.^e



U1

Joseph Rouille, geb. 1804 in Petzenhausen, war, bevor er hieher kam, Kurat und Schulinspektor am Straf- arbeits-hause zu Kaisersheim (Kaisheim) gewesen. 1835 verpachtete er die Widumsgründe auf 12 Jahre. — Unter Pfarrer Rouille wurde Petzenhausen von einem großen Unglücke



T1

¹⁸⁾ Der Grabstein Schmidhuebers mit schön geschmiedetem eisernem Kreuzaufsatz ist durch die Sorgfalt Herrn Pfarrer Leihhamers noch erhalten und wird darauf P. Rupertus als höchst verdienter Prior, Archivar und Professor des Klosters Wessobrunn bezeichnet. Er war geb. 29. Dezbr. 1743 in Salzburg und starb am 4. Sept. 1803 in Petzenhausen „in parochiali domo hospes.“

Tafferner (Dafferner), mit seinem Klostername Joseph, war Hyronimitenpriester, legte 1759 seine Profess zu Schönbach in Niederösterreich ab, verweilte 1762 in Wien und war von 1771 bis zur Säkularisation als Chorregent im St. Annakloster in München tätig. Nach der Säkularisation lebte er in Mittenwald und berichtet am 8. Oktober 1809, daß er dort während des Krieges ausgeplündert wurde und nach München flüchten mußte, von wo er dann nach Petzenhausen, als seinem Heimats- und Geburtsorte, sich begab. Hier starb er am 29. März 1815 im 76. Lebensjahre. Seine Eltern waren Klemens und Rosa Tafferner. (Gütige Mitteilg. von H. Herrn Pfarrer und Dist.-Schulinspektor Emerich in Unterfinning, der in den Jahrgängen 1910 bis 1913 des Sulzbacher Kalenders für katholische Christen eine ausgezeichnete Arbeit über „Die Gotteshäuser am Walchensee“ veröffentlichte.) — Die Gedenktafel Tafferners ist an der südl. Außenseite der Kirche eingemauert.

P. Amilian Fischer versah längere Zeit (1829 bis 31) für Pfarrer Vidl von Penzing die Pfarrei Oberbergen.

heimgesucht. Am Aschermittwoch (4. März) 1840 brach nachmittags 1½ Uhr im Anwesen des Bauern Widemann Feuer aus, das bei heftigem Winde in kurzer Zeit sechs Bauernhöfe mit den Nebengebäuden, drei Söldbäuser, den Pfarrhof mit Stadel und Stallung, die Mühle usw., im ganzen 23 Firste, in Asche legte. Auch die Pfarrkirche war in größter Gefahr, konnte aber noch gerettet werden, obwohl dabei sehr viel ruiniert wurde.¹⁹⁾ Aus dem Pfarrhofe, der als vorletztes Gebäude niederbrannte, brachte man das Vieh und die Mehrzahl der Fahrnisse glücklich in Sicherheit. Trotzdem hatte Pfarrer Rouille großen Schaden, den er auf 2000 Gulden bezifferte. Eine Hilfskollekte, die für ihn bei der Diözesangeistlichkeit vorgenommen wurde, ergab die Summe von 397 Gulden 27 Kreuzer. Leider ging bei diesem Brande auch das gesamte Pfarrarchiv, einschließlich der Matrikelbücher, zugrunde. — Der Wiederaufbau des Pfarrhofes führte zu längeren Verhandlungen. Am 24. Mai 1840 wurden die Pläne genehmigt, am 5. Juni mit dem Bau begonnen. Der Voranschlag war auf 13350 Gulden berechnet, davon das Aerar $\frac{2}{3}$, die Gemeinde $\frac{1}{3}$ tragen sollte. Zuerst versuchte die Kirchenstiftung, den Bau in Regie zu führen. Das ergab jedoch verschiedene schwerwiegende Mängel, weshalb eine Einstellung der Arbeiten erfolgte. Nun sollte der Weiterbau im Auftrage erfolgen. Aber weder Maurermeister Danzer von Landsberg, der den Pfarrstadel hergestellt hatte, noch Maurermeister Wolf von dort wollten sich darauf einlassen. Endlich (16. Juli 1842) gelang es der Bauinspektion Weilheim doch, mit Maurermeister Wolf abzuschließen und wurde, auf Anregung von Rouille, auch eine Aenderung der Dachanlage vorgenommen. Die Vollendung des Pfarrhofes erfolgte 1844; wegen Aufbringung der Kosten seitens der Gemeinde gab es aber noch viele Schwierigkeiten und Verhandlungen. — 1874 legte Rouille, der auch Dekan des Kapitels war, und seit 1873 die Würde eines bischöfl. geistl. Rates bekleidete, die Dekanatsstelle wegen erreichten 70. Lebensjahres und Altersschwäche nieder und bat um einen Kaplan, den er in der Person des Priesters Johann Maier erhielt. Doch schon im nächsten Jahre mußte diesem, da Rouille nicht mehr fähig war, die amtlichen und seelsorgerlichen Geschäfte wahrzunehmen, die Führung derselben ganz übertragen werden. Rouille starb am 10. Juli 1875. Nun (3. Nov. 1875) kam



V1

Alouis Mahr, 1821 in Blindheim geboren, seit 1859

¹⁹⁾ Schon geriet der Dachstuhl der Sakristei in Brand und wurde teilweise zerstört. Die Kirchenfenster zerbrachen durch die furchtbare Hitze; das außen angebaute Kanzelstiegenhaus löste sich von der Mauer; Dachung, Gewölbedecke, Emporen und Turmstiegen wurden schwer beschädigt. Kopfloses Ausräumen vermehrte den Schaden. Man brach nicht nur Altäre und Kanzel ab und schleppte ihre Teile mit den Kirchenstühlen und dem Sakristeikasten ins Freie, sondern riß auch die Orgel nieder, welche nachher durch den Orgelmacher P. P. Hörmüller in Landsberg ganz neu hergestellt werden mußte

— 76 —

Pfarrer und Distriktschulinspektor in Untermaifelsstein, nach Petzenhausen. Unter ihm und durch ihn erfuhr schon 1876 die Pfarrkirche eine durchgreifende, aber nicht sehr glückliche Restauration, deren Kosten sich auf rund 7000 Mark beliefen. — Pfarrer Währ verschied sanft und ruhig am 10. Nov. 1889, vormittags 10 Uhr.

Nach seinem Tode wurde Petzenhausen von Geretshausen aus wegen Priestermangels versehen und diese Vikarierung in Einnahme mit der Kirchenverwaltung nicht nur bis 1. Februar 1891 aufrecht erhalten, sondern auch vom Ministerium eine weitere Vikarierung genehmigt. Da man aber in Petzenhausen fürchtete, schließlich auf solche Weise die pfarrliche Selbständigkeit einzubüßen, bat die Gemeinde am 29. Sept. 1892 um Wiederbesetzung, die dann endlich, nach wiederholten Eingaben, im April 1894 genehmigt wurde. Hierher kam (10. Januar 1895)



X1

Joseph Singer, bisher Stadtkaplan und Benefiziums-
vikar in Landsberg, geb. 1863 in Oberrohr. Derselbe trug
sich längere Zeit mit dem Gedanken, in den amerikanischen
Missiondienst zu treten. Zu diesem Zwecke erhielt er anfangs
Juni 1902 vom Ordinariate einen unbeschränkten Urlaub nach
den Vereinigten Staaten, da wegen der damaligen Wirren
die beabsichtigte Missionstätigkeit in Zentral-Amerika aus-
geschlossen war. Anfangs Juni verließ Singer die Pfarrei Petzen-
hausen und traf Ende des Monats in Galveston ein. ²⁰⁾



Y1

Die Verweisung der Pfarrei führte Pfarrer Schäfer in
Weil bis zur Wiederbesetzung, die am 4. September 1903 mit
Joh. B. Leibhamer erfolgte. Herr Pfarrer Leibhamer
ist am 19. April 1866 in Wallerstein bei Nördlingen geboren
und war, ehe er nach Petzenhausen kam, Pfarrer in Hirsch-
bach, Bzl. Wertingen. Ihm sei auch diese Arbeit gewidmet!

²⁰⁾ Auf ausdrücklichen Befehl Bischof Maximilians vom 25. Febr. 1904
kehrte Herr Singer wieder in den Seelsorgendienst der Diözese zurück und
wurde zuerst Pfarrvikar, dann Pfarrer in Althegnenberg. Seit September
1909 hat er die Pfarrei Diepolz, Bzl. Sonthofen, inne. (Nach eigener Mit-
teilung.)

Die Pfarrer von Petzenhausen

Hier noch eine Erwähnung aus den Landsberger Geschichtsblättern zu Pfarrer Johann Miller (auch genannt Müller oder Molitor) in Petzenhausen. Dieser wurde nach den hier angeführten Aufzeichnungen „Lechpater“ genannt und verstarb 1618.

- ←
- ~~1617. Der Brennschögl ist gerichtet worden.~~
~~1618. Der Lechpater. — Der Herr Pfarrer gewesen von Petzenhausen.³⁾~~
~~1619. Joh. Mayer, Stadtschreiber. — Wölfg. Schöb von Oberried, gewöhrter Fuhr-~~
~~mann, so bei Spötting durch den Ambrosy Lamparter, Bürgersohn freventlich ist ermord-~~
~~et worden, der Lätler aber durch das Rad zu Pandisberg ist hingerichtet worden.~~
~~1620. Die Soldatin im Brudershaus gestorben⁴⁾. — Ein Soldat erstochen worden.~~
~~— Der Herr Christeiner. — Wölfg. Probst, Bürgermeister.~~
-
- 1) Christoph Vogler, genannt Meister Christoph, war der Scharfrichter der Stadt.
2) Der „frembde Graf“ war Graf Caspar zu Hohenembs. Derselbe gab für das seinem Töchterlein Viktoria in der Stadtpfarrkirche nächst dem Sankt Johannismessaltar gewährte Begräbnis „ein rot tuffene Cass“ (Messgewand) samt zwei Levitenröcken, Stola und Manipel (K. R. v. 1617.)
~~3) Hiess Johann Müller.~~
~~4) Die Soldaten, welche angeworben wurden, waren vielfach verheiratet.~~

Quelle: Auszug „Landsberger Geschichtsblätter Ausgabe 1903 – „Aus den Pfarrmatrikeln der Stadt Landsberg“ – Seite(n) 52

Einzel-Quelle(n) zu: Pfarrer von Petzenhausen – allgemein

Nachfolgend noch detaillierte Informationen zu einzelnen Pfarrern von Petzenhausen, die im Ort ihre letzte Ruhestätte fanden.



Gedenktafel für Matthias Vogl in der Frauenkirche zu Petzenhausen - mit Versen, noch zu Lebzeiten selbst von ihm verfasst
Bild: Leonhard Fiedler

Pfarrer Matthias Vogl

verstorben am 19. Juli 1747

als Jubelpriester in dem hohen Alter
von 81 Jahren.

Seine Grabplatte in der Kirche zu
„Unserer lieben Frau“ in
Petzenhausen,

beigesetzt am Altar des hl. Johann von
Nepomuk St. Joh. B.

„Was wehe, was Plag,
was Angst, was Klag, in 46 Jahren,
Da ich allhier als Pfarrer war,
hab müssen vil erfahren,
durch Krieg und Feur, in Haus und Scheur,
Auch andre große Plagen.
Kein Zung im Mund, recht aus dem Grund
Es kunnte gnug aufsagen.
Johann von Nepomuk in seinem
Gnadenschmuck hat mich allzeit erhalten,
das Plagen all so vil zumahl
nit haben können gwalten.
Drum ist allher zu seiner Ehr
Sein Bildnis jetzt abgmahlen
Mein Schuldigkeit noch in der Zeit
In etwas zu bezahlen.
Auch hab alldar bei seim Altar
Ganz billich wollen haben,
das nach meim Tod die Sell bei Gott,
Meinen Leib man soll begraben
Maria rein, laß mich dein sein
In diesen deinem Tempel.
Johannes mild, in deinem Bild
wir thun nach deem Exempel.
Ach frommer Christ, wer'd immer bist,
mach auch ein rechts Vertrauen
Zu Nepomuk gleich jetzt und ruck
zu unser L. Frauen.
Im Glück, der Ehr, ja noch vielmehr
Wirst haben gwiß gar (Freuden)
Nach dieser Zeit in (Ewigkeit)
Genieße Sel(igkeiten).“

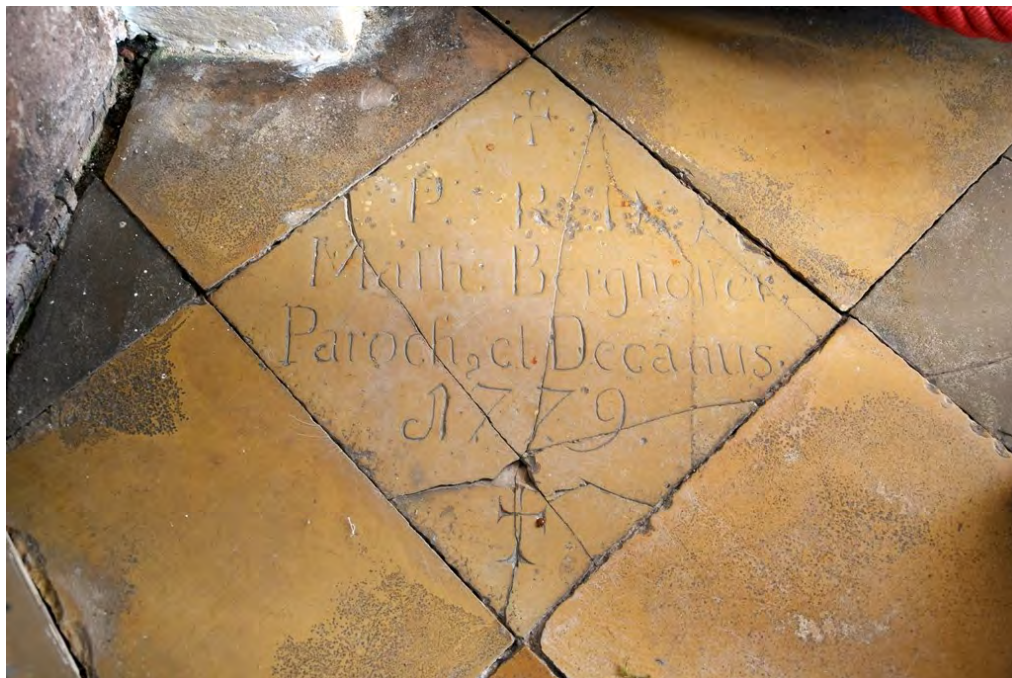


Pfarrer Matthias Berghofer

geb. 06.08.1711 in Andorf, verst. 15.11.1779,
in der Pfarrkirche zu Petzenhausen beerdigt

Gründer der Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes

Matthias Berghofer (Berghofer), präs. am 3. Juni 1747, von Andorf gebürtig, 34 Jahre alt. Er war, bevor er hieher kam, 4 Jahre Pfarrer in Schöffelting gewesen. Unter ihm und auf seine Anregung hin wurde im Jahre 1754 in der Frauenkirche zu Petzenhausen die Rosenkranzbruderschaft eingeführt, welche Antony Tafferner, verwitw. Kramer und Bürger in Bruck bei Fürstfeld, mit 1000 Gulden fundierte. Berghofer, der 1773 auch zum Dekane gewählt wurde und die Würde eines apostolischen Notars bekleidete, war ein friedliebender Mann und ein eifriger, tüchtiger Seelsorger, welcher der Pfarrei zu dauerndem Segen gereichte. Er starb am 15. November 1779 morgens 1 Uhr und wurde in der Pfarrkirche beerdigt. Das Epitaph ist dortselbst an der linken Seite des Triumphbogens angebracht¹⁶). In seinem Testamente stiftete Berghofer unter anderem für die Pfarrkirche eine neue Glocke¹⁷), zur Fassung des Hochaltars 200 Gulden, zu einem Jahrtage und zu Quatembermessen 250 Gulden, zur Rosenkranzbruderschaft 500 Gulden.



Gedenktafel für Matthias Berghofer, im Boden des Altarraumes der Pfarrkirche zu Petzenhausen – Inschrift:

P. R. N.
Math. Berghofer
Paroch. el Decanus
1779

(Bild: Anton Keller)

→ Pfarrer Matthias Berghofer



Gedenktafel für Matthias Berghofer, an der Wand (links) des Altarraumes in der Pfarrkirche zu Petzenhausen –
Inscript siehe unten (Bild: Anton Keller)

Die lateinische Inschrift lautet übersezt: „Matthias Berghofer, apost. Natar, 10 Jahre (!?) Dekan, geb. 6. August 1711 in Andorf, 15. Novbr. 1779, gestorben in Bezenhausen, dessen Kirche er nach der Schöffeldinger über 32 Jahre als Pfarrer vorstand und freigebig ausstattete, indem er dem Hochaltar neuen Schmuck gab, außer reichlichen Almosen an Lebende auch 750 Gulden stiftete für Lesung hl. Messen zum Troste der Verstorbenen. Er führte die Rosenfranzbruderschaft ein und läßt die große Glocke, welche er von seinem Gelde im Turme aufhängen ließ, dessen Andenken und Lob erschallen.“ – Der Stein wurde von Joh. Caspar Birchl, Steinmey in Schlehndorf, gefertigt und kostete 71 Gulden 17 Kreuzer. Davon trafen auf den Stein samt „Waben“ (= Wappen) und Kelch 24 Gulden, für 777 Buchstaben auszuhaben und zu vergolden à 3½ Kreuzer = 45 Gulden 17 Kreuzer, den Kelch zu vergolden 1 Gulden, das Wappen zu fassen 30 Kreuzer, für die Kiste auch 30 Kreuzer. – Steinmey Seb. Rothfelder in Landsberg erhielt für die 39 Buchstaben, welche er in die kleine Bodenplatte eingrub, à 2 Kreuzer = 1 Gulden 18 Kreuzer.

Quelle: Auszug „Landsberger Geschichtsblätter Ausgabe 1914 – 18. Jahrgang – Nr. 8, 9, 10“ – „Pfarreien und ihre Vorstände“ – Seite(n) 61-76

→ Pfarrer Matthias Berghofer

„Auslobungsformel“ für die Mitglieder der **Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes**, die von **Pfarrer Matthias Berghofer** am 2. Juli 1754 in der Frauenkirche zu Petzenhausen gegründet wurde. Dies war das Gelöbnis, die die Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft gaben.



Angelobungs-Formel

für die Mitglieder der am 2. Juli 1754 in U. L. Frauenkirche
zu Petzenhausen errichteten löblichen

Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes.

O heiligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria!

Ich

erwähle dich heute wiederum | als meine Mutter und Beschützerin | und erneuere jenen feierlichen Bund, |
den ich beim Eintritte | in die Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes | mit dir und deinem göttlichen Sohne
geschlossen habe. | Ich verspreche aufs neue, | die Anbetung Gottes und Verehrung Mariens | besonders
durch öfteren Empfang der hl. Sakramente | und fleißiges Beten des hl. Rosenkranzes | zu befördern, | auch
den wahren katholischen Glauben | nach Kräften auszubreiten, | allen Irrtum und Unglauben zu unter-
drücken | und mich stets eines christlichen Lebenswandels | und einer tätigen Nächstenliebe zu befleißigen. | So
hoffe ich, | aller Ablässe und Gebete unserer Bruderschaft, | aller guten Werke und Bruderschaftsandachten |
im Leben und im Sterben | und auch nach dem Tode noch | theilhaftig zu werden. | Deshalb bitte ich dich, |
heiligste Jungfrau, | nimm mich als dein Pflegekind an, | sei meine Fürsprecherin vor dem göttlichen Throne, |
steh mir bei in allen Nöten, | besonders in der Stunde meines Todes. | Amen.

Buchhandlung Ludwig Ruer, Denauwörth

→ Pfarrer Matthias Berghofer

„Unterricht“ für die Mitglieder der **Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes**, die von **Pfarrer Matthias Berghofer** am 2. Juli 1754 in der Frauenkirche zu Petzenhausen gegründet wurde. Dies waren die Grundsätze, auf denen die Rosenkranzbruderschaft basierte.

Unterricht

über die Erzbruderschaft des heiligen Rosenkranzes, welche im Jahre 1754 den 2. Juli in U. L. Frauenkirche zu Petzenhausen eingesetzt wurde.

Gute Meinung, Vorsätze und Verbindlichkeiten, die man bei Aufnahme in die Bruderschaft übernehmen und deren man sich das ganze Leben hindurch erinnern, besonders aber an Bruderschaftsfesten erneuern soll.
(Doch unterliegt die Unterlassung desselben keiner Sünde.)

Ich *Maxim Klopff* von *Kulmburg* habe mich den *6. November 1754* in die Bruderschaft auf-

nehmen lassen, a.) zur Vermehrung der Anbetung Jesu; b.) zur Verehrung Maria; c.) zur Beförderung des Seelenheilens meiner selbst und aller Mitglieder dieser in der ganzen katholischen Kirche ausgebreiteten Bruderschaft; darum wünsche und hoffe ich aller Ablässe, Gebete, guten Werke und Bruderschaftsandenken im Leben, Sterben und nach dem Tode theilhaftig zu werden.

II.

Ich verspreche und nehme mir ernstlich vor: a.) die Anbetung Gottes; b.) Verehrung Maria; c.) Beförderung des katholischen Glaubens; d.) Unterdrückung alles Irrthums und Unglaubens durch Gebet, Beispiel und Handlungen zu befördern, und e.) mich eines christlichen Lebenswandels und einer thätigen Nächstenliebe zu befleißigen, wozu mich schon das Gebet verbindet, und die Bruderschaft mich als ihr Pfand besonders auffordert.

III.

a.) Verpflichtet ich mich, nach den Satzungen der Bruderschaft, wöchentlich den Psalter (die drei Rosenkränze mit eingelegten Gebetmässen) entweder zusammen oder einzeln mit Andacht in der Kirche oder außer derselben knieend, stehend oder gehend zu beten.

b.) Den Bruderschafts-Andachten beizuwohnen, an den Festtagen die heiligen Sakramente der Beichte und Kommunion zu empfangen, so oft es die Umstände erlauben.

c.) Die Formel jährlich zu erneuern, ein kleines Opfer zu bringen zur Unterhaltung der Bruderschaft, die Formel nach meinem Tode einzuschicken, damit meiner im Gebete gedacht werde.

Ablässe, die zu gewinnen sind:

a.) Ein vollkommener, wenn man beichtet, communicirt oder im Stande der Gnade vollkommene Reu und Leid erweckt.

1.) Am Tage der Aufnahme; 2.) jeden ersten Sonntag im Monat; 3.) an Festtagen der Mutter Gottes, als an den Tagen Maria Empfängnis, Geburt, Opferung, Verkündigung, Heimsuchung, Lichtmess, Himmelfahrt und am Rosenkranzfest; 4.) an hohen Festen des Herrn, als Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnamstage; 5.) so oft man die drei Rosenkränze in der Woche betet; 6.) auf dem Todbette: bei Empfängnis der heiligen Weggebrung, wenn man Glaub-, Hoffnung und Lieb-erweckt, das Salve Regina betet, die heiligsten Namen Jesu, Maria und Joseph ausspricht, eine geweihte Kerze in der Hand hält und die Generalabsolution empfängt.

b.) Unvollkommene. Man erlangt 1.) 100 Tage Ablass, so oft man den heiligen Rosenkranz oder englischen Gruß betet, wenn man der Prozession, dem heiligen Rosenkranze, einem Seelenamte beiwohnt, die Rosenkranz-Kirche oder Altar besucht; eine Schenkung an die Bruderschaft macht, einen geweihten Rosenkranz trägt, die Kranken Brüder und Schwestern besucht, einen Verstorbenen zum Grabe begleitet. 2.) 60 Tage Ablass, wenn man

einer heiligen Messe in der Bruderschaftskirche beiwohnt, das Hochwürdigste zum Kranken begleitet, ein geistliches oder leibliches gutes Werk ausübt.

Nach dem Tode kann durch jede heilige Messe, die der Bruderschaftsversammler auf dem Bruderschaftsaltar liest, eine Seele vom Fegefeuer erlöst werden.

Da so unzählbare heilige Messen, Andachten, Prozessionen an allen Orten, wo diese Bruderschaft eingesetzt ist, verrichtet werden, und alle Mitglieder durch eine gute Meinung daran Theil nehmen, so soll man recht oft die anfangsgegebene gute Meinung erneuern.

Anzeiae der Andachten und Gottesdienste,

so bei der Bruderschaft in Petzenhausen gehalten werden.

Das Hauptfest ist Maria Heimsuchung, das am Tage selbst oder am darauf folgenden Sonntage gehalten wird. Dann werden feierlich gehalten mit Frühmess, Predigt, Amt, Prozession und Nachmittags Vesper bei ausgelegtem hochwürdigem Gut in der Mensuranz folgende Feste:

1.) Maria Namenfest, 2.) Rosenkranzfest, 3.) Maria Empfängnis, 4.) Maria Lichtmess. An den übrigen Festtagen der heil. Jungfrau und jeden ersten Sonntag im Monate, wenn kein Hindernis eintritt, ist der Gottesdienst in der Bruderschaftskirche mit Vor- oder Nachmittags gehaltener Prozession.

Jeden Monat wird eine Rosenkranzmess gelesen für alle lebendige und abgestorbene Mitglieder dieser Bruderschaft. Nach den oben genannten vier Festtagen wird allemal ein Jahrtag oder eine heilige Messe für die Abgestorbenen gehalten.

Gebet nach vollendetem heiligen Rosenkranz, welches das Volk dem Pfarrer nachspricht.

Wir danken dir allmächtiger Gott für alle deine Gütthaten, so du uns durch diesen heiligen Rosenkranz erwiesen hast, der du lebst und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Als würdigste Mutter Gottes, unser seligste Fürsprecherin, o Jungfrau Maria, nimm an diesen Rosenkranz, den wir der allerheiligsten Dreifaltigkeit, dem ganzen himmlischen Heer, insonderheit aber dir zu Lob und Ehr, jegund gebeten haben. Opfere denselben deinem allerliebsten Sohn, Jesu Christo, um glücklichen Wohlstand der katholischen Kirchen, des römischen Reichs und der ganzen christlichen Gemein, um Aufnahme des katholischen Glaubens, Ausbreitung der Kezereien, Einigkeit der christlichen Potentaten. Für alle Lebendige und Tode, Brüder und Schwestern der ganzen Bruderschaft: für Gesunde und Kranke; für Gefangene und Berräube; für uns deine Diener und Dienerinnen. Bitt für uns, o Königin des Rosenkranzes, auf daß wir einmal alle miteinander, nach diesem Elend, mit dir und allen Auserwählten, in dem himmlischen Vaterland glücklich leben, und ohne End uns erfreuen mögen, Amen.

Maria die ewige Jungfrau, mit ihrem milden Kind, wolle uns alle benedicten und segnen. Vor dem schnellen und unversehnen Tod, und vor aller Gefährlichkeit, erlöse uns Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist. Gebenedict sei der süße Namen unsers Herrn Jesu Christi, und der Namen der allerheiligsten Jungfrauen, des Rosenkranzes Patronin Maria. Auch der heilige Vater Dominikus und der ganze himmlische Hof, sei gelobt, immer und ewiglich, Amen.



Pfarrer Bernhard Bayr

geb. in Schnaitach (b. Hersbruck),
verst. 16.11.1798 in Petzenhausen,
in der Pfarrkirche beerdigt



Gedenktafel für Bernhard Bayer, an der Wand (rechts)
des Altarraumes in der Pfarrkirche zu Petzenhausen –
Inschrift siehe rechts (Bild: Anton Keller)

Im Jahre 1798 den 16 Nov. starb der
Hochwürdige Wohledle Hochgelehrte Herr
Bernhard Bayer, Pfarrer zu Petzenhausen
seines Alters
62 Jahr.

Hier ruht ein guter Hirt
In Thaten gut und Herzen,
Der seine Schaf geführt
Und sie verlies mit Schmerzen.
Des Höchsten Schlus und Sterke
Rief von der Seelen Weide
Durch seine fromen Werke
Reif für des Himmels Freude
Ihn hin zur Ewigkeit.
Darum soll dieser Stein
Der fromen Dankbarkeit
Ein würdigs Denkmal sein
R. I. P.
P. & A.



Rev. D. Joseph Lidl

paroch Capit. Assist. ac Jubiläus

20. Dez. 1798 7. Nov. 1834

R. I. P.

Joseph Lidl, der letzte vom Kloster Wessobrunn präsejentierte Pfarrer in Petzenhausen (22. November 1798). Er war 1754 in Iffeldorf geboren und vor seiner Hieherkunft (seit 1794) Pfarrer in Hagenheim. Am 20. Januar 1803 erhielt er die landesherrliche Poseß. — Nach der Klosteraufhebung wurde der vom Staate übernommene Zehent (²/₃) verpachtet. Bezüglich der Einfegung ergaben sich aber mit den Pächtern Schwierigkeiten, um deren Abhilfe nicht nur Lidl, sondern auch die Pfarrer von Gerezhausen, Morentweis und Dettenwang baten. — In Petzenhausen ließen sich Exkonventualen nieder, so Rupert Schmidhuber, Joh. Nep. Taffer, Nemilian Fischer, die im Pfarrhose ihre Pension verzehrten und in der Seelsorge aushalfen. ¹⁸⁾ — 1829 wollte Lidl unter Beihilfe einiger ungenannten Guttäter ein Frühmessbenefizium stiften. Vorerst sollten jährlich nur 4 Frühmessen (Kirchweih, Peter und Paul, Rosenkranzfest und Allerseelen) gelesen werden und auch für den Armen- und den Schulfond je 50 Gulden anfallen. Das Kapital war zur Admassierung bestimmt, bis aus den Zinsen ein Benefiziat, der sich auch der Schule annehmen sollte, erhalten werden könnte. Regierung und Ordinariat hatten nichts einzuwenden, doch stellte die erstere eine förmliche Bestätigung erst bei Vorhandensein eines ausreichenden Fonds in Aussicht. 1831 bestand das Kapital aus 761 Gulden. — Da sich bei Lidl die Beschwerden des Alters sehr bemerkbar machten, wurde ihm 1830 ein Kaplan beigegeben. Als solchen erbat er sich den neu ausgeweihten Priester Alois Mahr, den er während des Studiums unterstützt hatte. Trotzdem aber wollte er 1832 den Hilfspriester (es war jetzt J. B. Rabuschin hier) wieder los haben, da er (der 78jährige Greis) noch, wie er sagte, „mit Leichtigkeit“ seine pfarrlichen Verrichtungen machen könne. Diese Aeußerung war freilich nur ein Akt der Senilität, denn schon im nächsten Jahre (1833) sah sich Lidl, als zu allen geistl. Funktionen unfähig, zur Resignation gezwungen, die ihm auch am 20. Februar 1834 genehmigt wurde. Er erhielt von seinem Nachfolger vollständig freie Verpflegung und Wohnung im Pfarrhose, wo er am 17. November 1834 das Zeitliche segnete.

His jaccet



P. Rupertus Schmidhueber

Ord. S. B. Monasterii Wessobrunn,
Prior Archiv. Professor optime
Meritus. Ab anno 1813 in
Parochiali domo Hospes.
Obiit 1811



Gedenktafel für Joseph Lidl und Rupertus Schmidhuber an der Außenwand (Südseite) der Pfarrkirche zu Petzenhausen
(Bild: Leonhard Fiedler)

¹⁸⁾ Der Grabstein Schmidhuebers mit schön geschmiedetem eisernem Kreuzaufsatz ist durch die Sorgfalt Herrn Pfarrer Leibhamers noch erhalten und wird darauf P. Rupertus als höchst verdienter Prior, Archivar und Professor des Klosters Wessobrunn bezeichnet. Er war geb. 29. Dezbr. 1743 in Salzburg und starb am 4. Sept. 1803 in Petzenhausen „in parochiali domo hospes.“



Gedenktafel für Joseph Rouille an der Außenwand
(Südseite) der Pfarrkirche zu Petzenhausen
(Bild: Leonhard Fiedler)

Hier ruht
der hochwürdige Herr
Josef Rouille

über 41 Jahre Pfarrer dahier,
bischhöflich geistlicher Rat
und frei referierender Dekan.
geb. dahier 27. Februar 1804
gest. 10. Juni 1875

Selig sind die Toten die im Herrn
sterben. Von nun an, Ja spricht der
Geist, dass sie ruhen von der Arbeit
denn ihre Werke folgen ihnen nach.

R. I. P.

Joseph Rouille, geb. 1804 in Petzenhausen, war, bevor er hieher kam, Kurat und Schulinspektor am Straßarbeitshaus zu Kaisersheim (Kaisheim) gewesen. 1835 verpachtete er die Widumsgründe auf 12 Jahre. — Unter Pfarrer Rouille wurde Petzenhausen von einem großen Unglücke heimgesucht. Am Aschermittwoch (4. März) 1840 brach nachmittags ½2 Uhr im Anwesen des Bauern Widemann Feuer aus, das bei heftigem Winde in kurzer Zeit sechs Bauernhöfe mit den Nebengebäuden, drei Söldhäuser, den Pfarrhof mit Stadel und Stallung, die Mühle usw., im ganzen 23 Firste, in Asche legte. Auch die Pfarrkirche war in größter Gefahr, konnte aber noch gerettet werden, obwohl dabei sehr viel ruiniert wurde. ¹⁹⁾ Aus dem Pfarrhofe, der als vorletztes Gebäude niederbrannte, brachte man das Vieh und die Mehrzahl der Fahrnisse glücklich in Sicherheit. Trotzdem hatte Pfarrer Rouille großen Schaden, den er auf 2000 Gulden bezifferte. Eine Hilfskollekte, die für ihn bei der Diözesangeistlichkeit vorgenommen wurde, ergab die Summe von 397 Gulden 27 Kreuzer. Leider ging bei diesem Brande auch das gesamte Pfarrarchiv, einschließlich der Matrikelbücher, zugrunde.

Quelle: Auszug „Landsberger Geschichtsblätter Ausgabe 1914 – 18. Jahrgang – Nr. 8, 9, 10“ – „Pfarreien und ihre Vorstände“ – Seite(n) 61-76

Pfarrer Rouille wurde am 27. September 1873, wie es heisst: „...in Anerkennung ersprießlichen, vieljährigen Wirksamkeit als Pfarrer und Dekan“ zum bischöflich, geistlichen Rat ernannt. Dies war u.a. im „Augsburger Tagblatt“ 1873 zu lesen (siehe Auszug unten).



2227

Diözesan-Notizen. (Monat September 1873.)

Auszeichnung: Seine Bischöfl. Gnaden haben unterm 27. September l. Js. den Pfarrer und freiref. Dekan, Herrn Joseph Rouille in Petzenhausen in Anerkennung seiner ersprießlichen, vieljährigen Wirksamkeit als Pfarrer und Dekan, zum bischöfl. geistl. Rath ernannt. (Pastoralbl.)

Quelle: Auszug „Augsburger Tagblatt, Ausgabe 1873 – Nr. 237“ – „Diözesan-Notizen (September 1873)“ – Seite 2227



Pfarrer Alois Mayr

Geboren am 11. Juli 1821 in Blindheim

gest. zu Petzenhausen als Pfarrer

10. Nov. 1889

Ruhestätte

des Hochwürdigen Wohlgeborenen Herrn

Alois Mayr

Geboren am 11. Juli 1821 in Blindheim

gest. zu Petzenhausen als Pfarrer 10. Nov. 1889

Nach 43 jährigen Wirken in der Seelsorger.

Der Erde eitle Herrlichkeit

Währt eine kurze Spanne Zeit

Dann ist verraucht ihr wirres Lied

Wie wenn der Rauch im Winde zieht.

Die Toten weckt aus Grabes Nacht

Posauenschall zur Rechenschaft

Drum rufen sie: Wie Thoren ach!

Wir liefen eitle Welt dir nach.

Drum flehen wir zu jeder Frist

Du unser Heiland Jesu Christ

Vertreib aus unsern Sinen weit

Die ird'sche Luft und Eitelkeit



Gedenktafel für Alois Mayr an der Außenwand (Südseite) der Pfarrkirche zu Petzenhausen - (Bild: Leonhard Fiedler)

Alois Mayr, 1821 in Blindheim geboren, seit 1859
Pfarrer und Distriktschulinspektor in Untermaifelsstein, nach
Petzenhausen. Unter ihm und durch ihn erfuhr schon 1876
die Pfarrkirche eine durchgreifende, aber nicht sehr glückliche
Restauration, deren Kosten sich auf rund 7000 Mark beliefen.
— Pfarrer Mayr verschied sanft und ruhig am 10. Nov. 1889,
vormittags 10 Uhr.



Pfarrer Josef Singer

Geboren 1863 in Oberrohr

Stadtkaplan

und Benefiziumsvikar in Landsberg

Joseph Singer, bisher Stadtkaplan und Benefiziumsvikar in Landsberg, geb. 1863 in Oberrohr. Derselbe trug sich längere Zeit mit dem Gedanken, in den amerikanischen Missionsdienst zu treten. Zu diesem Zwecke erhielt er anfangs Juni 1902 vom Ordinariate einen unbeschränkten Urlaub nach den Vereinigten Staaten, da wegen der damaligen Wirren die beabsichtigte Missionstätigkeit in Zentral-Amerika ausgeschlossen war. Anfangs Juni verließ Singer die Pfarrei Petzenhausen und traf Ende des Monats in Galveston ein.²⁰⁾

Die Verwesung der Pfarrei führte Pfarrer Schäfer in Weil bis zur Wiederbesetzung, die am 4. September 1903 erfolgte.

Fußnote

²⁰⁾ Auf ausdrücklichen Befehl Bischof Maximilians vom 25. Febr. 1904 kehrte Herr Singer wieder in den Seelsorgendienst der Diözese zurück und wurde zuerst Pfarrvikar, dann Pfarrer in Althegnenberg. Seit September 1909 hat er die Pfarrei Diepolz, Bl. Sonthofen, inne. (Nach eigener Mitteilung.)

Quelle: Auszug „Landsberger Geschichtsblätter Ausgabe 1914 – 18. Jahrgang – Nr. 8, 9, 10“ – „Pfarreien und ihre Vorstände“ – Seite(n) 61-76

Landsberg, den 4. Februar 1895. Gestern fand in Petzenhausen die feierliche Installation des hier im besten Angedenken stehenden Hochw. Herrn Pfarrers Singer statt. Die vollzählige, freudige Teilnahme der Pfarrangehörigen zeigte, daß Herr Pfarrer Singer sich auch in seinem neuen Wirkungskreise durch seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit die Herzen seiner Pfarrkinder gewonnen habe. Ein festlicher Zug bewegte sich durch mehrere Triumpfbogen vom Pfarrhofe zum Gotteshause. Dort sprach in erhebender Weise der Hochw. Herr bischöfl. Kommissär über die hohe Bedeutung des Priestertums, worauf der sonntägliche Gottesdienst stattfand. Die Kirche war prächtig geschmückt und beteiligten sich an der Ausschmückung derselben hauptsächlich Angehörige der Familie des Herrn Bürgermeisters Bichtenstern. Nach dem Amte bewegte sich der Zug zurück zum Pfarrhause, vor welchem der k. Herr Kommissär den Herrn Pfarrer in die ihm vom Staate anvertrauten Ämter einwies. An der Feier beteiligten sich auch die Herren Pfarrer der Umgebung. Der Pfarrgemeinde Petzenhausen kann man zu ihrem neuen Pfarrherrn nur gratulieren.

Quelle: Auszug „Landsberger Stadtarchiv: LA_1895_02_07“ – „Landsberger Anzeigenblatt“

Text wie vor in Reinfassung:

L a n d s b e r g, den 4. Februar 1895. Gestern fand in Petzenhausen die feierliche Installation des hier im besten Angedenken stehenden Hochw. Herrn Pfarrers Singer statt. Die vollzählige freudige Theilnahme der Pfarrangehörigen zeigte, dass Herr Pfarrer Singer sich auch in seinem neuen Wirkungskreise durch seine Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit die Herzen seiner Pfarrkinder gewonnen habe. Ein festlicher Zug bewegte sich durch mehrere Triumphbogen vom Pfarrhofe zum Gotteshause. Dort sprach in erhebender Weise der hochw. Herr bischöfliche Kommissär über die hohe Bedeutung des Priestertums, worauf der sonntägliche Gottesdienst stattfand. Die Kirche war prächtig geschmückt und beteiligten sich an der Ausschmückung derselben hauptsächlich angehörige der Familie des Herrn Bürgermeisters Lichtenstern. Nach dem Amte bewegte sich der Zug zurück zum Pfarrhause, vor welchem der k. Herr Kommissär den Herrn Pfarrer in die ihm vom Staat anvertrauten Aemter einwies. An der Feier beteiligten sich auch die Herren Pfarrer der Umgebung. Der Pfarrgemeinde Petzenhausen kann man zu ihrem neuen Pfarrherrn nur gratulieren.



Pfarrer Johann Leibhammer

Pfarrer und Kapitelsassistent
in Petzenhausen

Geboren am 19. April 1866 in Wallerstein
Gestorben am 20. Mai 1920
im Krankenhause zu München



Gedenktafel für Johann Leibhammer an der Außenwand
(Südseite) der Pfarrkirche zu Petzenhausen
(Bild: Leonhard Fiedler)

Die Verwesung der Pfarrei führte Pfarrer Schäfer in Weil bis zur Wiederbesetzung, die am 4. September 1903 mit Joh. B. Leibhamer erfolgte. Herr Pfarrer Leibhamer ist am 19. April 1866 in Wallerstein bei Nördlingen geboren und war, ehe er nach Petzenhausen kam, Pfarrer in Nirsbach, BA. Wertingen. Ihm sei auch diese Arbeit gewidmet!



Pfarrer Nebel (1911) – Bildausschnitt
(Repro von Bernd Kittlinger, Landsberg)

Pfarrer Pankraz Nebel

geb. am 03.05.1869 in Ramsach (damals Pfarrei Geretshausen) und am 25.07.1897 zum Priester geweiht. Er war dann nacheinander ab 26.08.1897 Kaplan in Inchenhofen, ab 06.05.1898 Kaplan in Seeg, ab 02.10.1898 Pfarrprovisor in Altenmünster, ab 29.09.1899 Pfarrvikar in Altenmünster und ab 24.07.1900 als Pfarrvikar in Althegnenberg tätig. In die Pfarrei Thaining kam er am 30. April 1903, die Installation erfolgte am 07. Juni 1903. Dort war er bis zum 08.04.1907. Am 18.04.1907 wechselte er nach Schwifting und am **26.08.1920 nach Petzenhausen**. Hier starb er am 16.12.1931 und wurde in Petzenhausen auch beerdigt.

Oberlehrer Gerstorfer aus Reisch schreibt in seinen Aufzeichnungen u. a.:

Es gehen über ihn viele Geschichten um, über sein gutes Herz, sowie Bedürfnislosigkeit, seine Armut usw. Er hatte seine ganze Familie zu unterstützen, war immer gewöhnt, selbst nichts zu haben.

Da in früheren Zeiten die Pfarrer auch eine eigene Landwirtschaft betrieben, so war auch ein Ökonomiegebäude vorhanden. Pankraz Nebel war der letzte Pfarrer, der die Landwirtschaft noch zum Teil umtrieb. Er bewirtschaftete nur die Wiesen und hatte 2 Kühe und 1 Rind im Stall. Sein Bruder Peter Nebel erwarb in Thaining ein kleines Anwesen (Hs.-Nr. 106).

Gebetsandenken

an den Hochwürdigen Herrn Pfarrer

Peter Stegherr

Kommorant i. Petzenhausen b. Landsberg

geb. am 3. 7. 1868 zu Bonstetten; Priesterweihe in Dillingen 31. 7. 1894; Kaplan in Burggen bis 16. 8. 1895; Benefz. in Streitheim bis 25. 2. 1896; Pfarrvikar in Horgau bis 6. 7. 1896; Pfarrvikar und Pfarrer in Münsterhausen bis 5. 12. 1907; Pfarrer in Fischach bis 29. 1. 1920; Pfarrer in Burggen bis 1938; gest. 5. 1. 1951 in Petzenhausen, beerdigt am 9. 1. 1951 in St. Ottilien.

Wenn dir das Himmelreich lieb ist, sei dankbar den Priestern, die es dir vermitteln.

O Herr gib ihm die ewige Ruhe!
Und das ewige Licht leuchte ihm!

Pfarrer Peter Stegherr

Kommorant
in Petzenhausen

geboren am 3. Juli 1868 in Bonstetten
gestorben am 5. Januar 1951
in Petzenhausen

geb. am 03. Juli 1868 in Bonstetten,
Priesterweihe in Dillingen am 31.07.1894,
Kaplan in Burggen bis 16.03.1895, Benefz. in
Streitheim bis 25.02.1896, Pfarrvikar in Horgau
bis 06.07.1896, Pfarrvikar und Pfarrer in
Münsterhausen bis 05.02.1907, Pfarrer in
Fischbach bis 29.01.1920, Pfarrer Burggen bis
1938, gestorben am 05.01.1951 in
Petzenhausen, beerdigt in St. Ottilien.

Stegherr war 1894/1895 Kaplan in Burggen.
Dort wurde ihm lt. Einer Urkunde vom 6.
April 1946 das Ehrenbürgerrecht verliehen.



Pfarrer Stegherr –
auf dem Bild ganz rechts



P. Arnold (Günther) Walloschek OSB

geboren am 2. November 1935 in Beuthen (Oberschlesien)

verstorben am 3. Juni 2015 in Sankt Ottilien



Nach kurzer Krankheit verstarb Pater Arnold Walloschek am späten Vormittag des 3. Juni in der Infirmarie der Erzabtei Sankt Ottilien. Seine Mitbrüder begleiteten ihn während seiner letzten Lebenstage.

Günther Karl wurde am 2. November 1937 als zweites Kind des Postbeamten Paul Walloschek und von Elisabeth, geb. Przywarka geboren. Die ober-schlesische Heimat in der Industriestadt Beuthen (Diözese Breslau) verlor er früh: Während die Mutter gegen Kriegsende mit ihren Kindern in den Westen fliehen konnte, blieb der Vater als Teil des „Volkssturms“ zurück und starb 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft. Die Familie fand eine neue Heimat im kleinen Ort Biberach (Landkreis Augsburg). Nach der Volksschule wechselte Günther durch Vermittlung des Ortspfarrers 1948 an das Missionsseminar in Sankt Ottilien. Das dortige Abiturzeugnis von 1956 charakterisiert ihn als „ruhig, geistig regsam und unermüdlich fleißig“. In seinem Aufnahmegesuch in das Kloster schreibt er, dass „es keinen schöneren Beruf“ für ihn geben könne als Priester, Ordensmann und Missionar.

Nach Beendigung des Noviziats, das ihm den Namen des hl. Arnold von Arnoldsweiler bescherte, und der Zeitlichen Profess (23. September 1957) studierte er an der Philosophischen Hochschule Sankt Ottilien 1957-59 mit vorzüglichen Ergebnissen. Die Feierliche Profess legte er am 23. September 1960 ab. Für die Theologie besuchte er 1959-61 die Universität München, ging dann für ein Jahr an die römische Ordenshochschule S. Anselmo und schloss 1963 das Studium wiederum in München ab. Die Priesterweihe hatte er bereits am 23. September 1962 vom Augsburger Oberhirten Josef Freundorfer empfangen.

Nach Studienende begann der fleißige und belastbare Jungpriester zunächst den üblichen Einsatz als Erzieher und Lehrer an der Klosterschule, wo er Religion und Biologie unterrichtete (1964-69). Gleichzeitig wurde ihm die Schriftleitung der Hauspublikationen übertragen, d.h. „Missionsblätter“, die Jugendzeitschrift „Licht der Welt“ und der Liebeswerkjahresberichte, die er von 1964 bis 1995 betreute. Die Leitung des Missionsmuseums lag seit 1967 beinahe fünf Jahrzehnte in seinen Händen. Auch in der Missionsprokura half er von 1969 bis 1983 bei der Korrespondenz mit. Daneben war er in der Schola des Klosters als Kantor im Einsatz. 1982 wechselte er in die aktive Pfarrseelsorge, als ihm die Pfarradministration von Schwabhausen und Ramsach übertragen wurde, dazu kamen seit 1989 die Orte Geretshausen und Petzenhausen (bis 1997) und seit 1997 die Pfarrei Eresing, wo er bis 2014 wirkte und trotz seines Wohnsitzes im Kloster zu einer festen Gestalt im Gemeindeleben wurde.

Dank eines ausgeprägten Pflichtbewusstseins und großer Beständigkeit konnte er seine Aufgaben oft über lange Zeiträume ausüben. Sein nüchtern-gemessenes Auftreten und seine Bescheidenheit konnten etwas die kreativen Fähigkeiten, eine wache Intelligenz und eine ungewöhnliche Vielseitigkeit verbergen, die sich an seinen Veröffentlichungen ablesen lässt: ein Überblick über afrikanische Makondeschnitzereien („Elfenbein und Ebenholz“), eine Geschichte der süddeutschen Benediktinerklöster („Zeugen aus benediktinischer Zeit“), Lebensbilder mittelalterlicher Missionare („Die Glaubensboten unserer Vorfahren“) und der immer wieder nachgedruckte Museumsführer von Sankt Ottilien. Seine besondere Liebe galt dem Missionsmuseum, wo er in einer Person sämtliche Aufgaben vereinte: Führungen, Bestandspflege und vorsichtige Erweiterungen, Reinigungs- und Renovierungsarbeiten. Hier konnte er auch seine Naturliebe verwirklichen, indem er zum Beispiel selbst exotische Schmetterlinge züchtete, um die Faltersammlung zu ergänzen. Zurückhaltung und Hilfsbereitschaft verbanden sich bei ihm in ungewöhnlicher Weise, so dass er unaufdringlich einsprang, wo er sich gebraucht fühlte, um anschließend sofort wieder zurückzutreten. Eine Krebsdiagnose führte 2013 zu einer operativen Entfernung des Darmtraktes. Der Eingriff schien gut verlaufen zu sein, bis unvermittelt vor einigen Wochen bei einem Arztbesuch Metastasen im ganzen Körper diagnostiziert wurden. Die Nachricht, dass ihm nur noch eine kurze Lebenszeit gegeben war, nahm Pater Arnold mit großer Gefasstheit auf, lehnte alle lebensverlängernden Maßnahmen ab und erwartete in aller Ruhe das Ende. Er selbst wäre gerne in der eigenen Zelle gestorben, doch wurde ihm für die letzten Wochen ein Aufenthalt in der Krankenstation nahegelegt. Dort verhielt er sich wie immer umgänglich und freundlich, war trotz zunehmender körperlicher Schwäche gedanklich vollständig klar bis zum letzten Tag, als er friedlich sein Leben beschloss. Er möge ruhen in Frieden!

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien

Requiem in der Abteikirche von Sankt Ottilien: Samstag, 6. Juni, 10.30 Uhr

Auf dem Friedhof der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Petzenhausen befindet sich eine Gedenkstätte (Grab) von den nebenstehend genannten Pfarrern von Petzenhausen, die im Ort ihre letzte Ruhestätte fanden.



In stillem Gedenken

Prankraz Nebel

*3.5.1869 †16.12.1931

Peter Stegherr

*3.7.1868 †5.1.1951

◀ **Johann Leibhammer**

*19.4.1866 †20.5.1920

Alois Mayr

*1.7.1821 †10.11.1889

Joseph Rouille

*27.2.1804 †10.6.1875

Gedenkstätte (Grab) im Friedhof
der Pfarrkirche zu Petzenhausen
(Bild: Leonhard Fiedler)

Sterbebilder von Pfarrern, die in Petzenhausen gewirkt haben.



Stehet fest im Glauben und haltet an den Unterweisungen, welche ihr erhalten habt.



Gebetsandenken an Hochwürdigen Herrn
MARTIN APPEL
Pfarrer in Geretshausen

Geboren am 4. Mai 1882 in Mailing
zum Priester geweiht am 29. Juni 1907
gest. am 2. Januar 1950 in Geretshausen

Mein Jesus Barmherzigkeit!
Heiligstes Herz Jesu, ich vertraue auf Dich!
Süßes Herz Jesu, sei meine Liebe!
Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung!
Barmherziger Jesus, gib ihm die ewige Ruhe!
Jesus, Maria, Josef!
Herr, gib ihm die ewige Ruhe, und das ewige
Licht leuchte ihm! Laß ihn ruhen in Frieden. Amen.

Druck: F. X. Egger, Landsberg a. L.

Gebetsandenken
an den Hochwürdigen Herrn Pfarrer
Peter Stegherr
Kommorant i. Petzenhausen b. Landsberg

geb. am 3. 7. 1868 zu Bonstetten; Priester-
weihe in Dillingen 31. 7. 1894; Kaplan in
Burggen bis 16. 8. 1895; Benefz. in Streit-
heim bis 25. 2. 1896; Pfarrvikar in Horgau
bis 6. 7. 1896; Pfarrvikar und Pfarrer in
Münsterhausen bis 5. 12. 1907; Pfarrer in
Fischach bis 29. 1. 1920; Pfarrer in Burggen
bis 1938; gest. 5. 1. 1951 in Petzenhausen,
beerdigt am 9. 1. 1951 in St. Ottilien.

Wenn dir das Himmelreich lieb ist, sei dank-
bar den Priestern, die es dir vermitteln.

O Herr gib ihm die ewige Ruhe!
Und das ewige Licht leuchte ihm!

Gnädiger Gott, erhöre unsere Gebete
für Deinen verstorbenen Priester

Er hat Deinen Namen unter uns kund-
getan und uns das Brot des Lebens ge-
reicht. Belohne seinen treuen Dienst und
nimm ihn auf in die Gemeinschaft Deiner
Heiligen im Himmel.

Darum bitten wir durch Christus unseren
Herrn, Amen.



Der ewige Hohepriester
hat seinen treuen Diener
zu sich gerufen.

Joseph Steger
Pfarrer i. R.

* 9.9.1923
Priesterweihe 25.5.1952
† 14.7.2001